# Schauspiele

von

# Don Pedro Calderon de la Barca.

Aus dem Spanischen übersetzt

von

J. D. Gries.

---

Dritter Theil.


I. Die Verwicklungen des Zufalls. (Schluß.)
II. Der wunderthätige Magus.


---


Wien, 1825.
Gedruckt und verlegt bey Th. F. Schade.

# Schauspiele

von

Don Pedro Calderon de la Barca.

Aus dem Spanischen übersetzt

von

J. D. Gries.

---

Dritter Theil.

I. Die Verwicklungen des Zufalls. (Schluß.)
II. Der wunderthätige Magus.

---

Wien, 1825.
Gedruckt und verlegt bey Ch. F. Schade.

# Die
# Verwicklungen des Zufalls.

(Fortsetzung und Schluß.)

## Personen:

Don Alonso.
Leonor, dessen Tochter.
Don Diego.
Elvira, dessen Schwester.
Don Felix.
Don Juan.
Ines, Leonor's Mädchen.
Juana, Elvira's Mädchen.
Hernando, Diener des Don Juan.
Lisardo, Diener des Don Felix.

Der Schauplatz ist in Madrid.

# Zweyter Aufzug.

(Straße vor dem Hause des Don Felix.)

Donna Elvira und Juana treten auf, beyde verschleyert.

Juana.

Wahrlich, kühn ist der Entschluß,
Herrinn, den du nimmst.

Elvira.

Nur selten,
Juana, läßt uns Angst und Sorge
Mit mehr Klugheit überlegen.

Juana.

Aber was denkst du durch diese
Mummerey denn abzuwehren?

Elvira.

Mißgeschick von meinem Bruder
Oder von Don Juan; denn jedes
Dieser Beyden, sey's Entfernung
Sey's Gefahr, geht mir zu Herzen.

Juana.

Und auf welche Weise denkst du
Dem zu wehren?

Elvira.

Kömm nur näher,
Klopf' an dieses Haus, dann hörst du's.

Juana.

Wen hat dieses Haus zum Herren?

Elvira.

Den Don Felix.

Juana.

Woher weißt du's?

Elvira.

Weil, als ich durch diese Gegend
Einst mit Leonor im Wagen
Fuhr, sie ihren Gram entdeckte
Und mich bat, wir mögten halten
Hier am Hauf', aus dem Don Felix
Dann hervortrat und am Schlage
Sich mit ihr besprach.

Juana.

Und wäre
Diese Handlung deiner werth,
Auf die Weise zu betreten
Eines Unvermählten Wohnung?

Elvira.

Bis du den Erfolg erkennest,
Schilt die Handlung nicht.

Juana.

Welch' eine
Könnt' es seyn, die nicht des Scheltens
Würdig wäre?

Elvira.

Die, zu hindern,
Daß ein Unglück hier geschehe.
Denn da ich vorhin gehört
Meines Bruders Wortgewechsel

Mit Don Juan, wer jenen Dritten
Tödten soll: muß ich nicht streben,
Sey's für meinen Bruder, sey es
Für Don Juan, dem zu begegnen,
Da der Umstand ja, daß sie
Des Don Felix Haus nicht kennen,
Mich in Stand setzt, eh sie kommen,
Die Gewaltthat abzuwehren?

Juana.

Ja; doch ich errathe nicht,
Wie du sie zu hindern denkest.

Elvira.

Dadurch, daß ich diesen warne
Vor Gefahr.

Juana.

Ein solch Benehmen,
Herrinn, wäre mehr der Vortheil
Des Don Felix (wenn du nähmlich
Diesen warnst), als deines Bruders
Und Don Juan's.

Elvira.

Du irrest gänzlich;
Denn ein vorgesehener Handel
Wird gewiß niemals so schnelle
Folgen haben, wie ein nicht
Vorgesehner. Dazu rechne,
Daß die Art der Warnung gnüget,
Jener Möglichkeit zu wehren.

Juana.

Aber wie nur?

Elvira.

Wenn ich's ihm

Sage, wirst du's hören. Geh denn
Und klopf' an.

Juana.

Es ist nicht nöthig,
Denn die Thür ist offen, seh' ich.
(Sie gehen in's Haus.)
(Zimmer des Don Felix.)
Don Felix und Lisardo treten auf.

D. Felix.

Nein, für mich gibt's keinen Trost!

Lisardo.

Kann so sehr ein Gram dich quälen?

D. Felix.

Quälte Gram der Eifersucht
Jemals mit geringrer Stärke?
Leonor ist mir verloren;
Denn seitdem ich . . .

Lisardo (der an die Thür gegangen).

Wart' ein wenig;
Denn zwey Frauen, dicht verschleyert,
Seh' ich diesem Saal sich nähern . .

D. Felix.

Himmel, wäre sie die eine!

Lisardo.

Zweifle nicht, sie ist es selber.

D. Felix.

Wie kann ich umhin zu zweifeln?
Denn unmöglich ja ist jene
Leonor, weil nicht mein Herz
Freudenvoll ihr klopft entgegen.
Elvira und Juana treten auf.

Elvira.

Seyd Ihr Herr Don Felix nicht?

D. Felix.

O vergebt! Denn mögt' ich herzlich
Gern auch sagen: »Euch zu dienen«,
Darf ich deß mich nicht erfrechen.

Elvira.

Euch allein zu sprechen wünscht' ich.

D. Felix.

Wohl! Lisardo, du kannst gehen! (Lisardo ab.)
Er ist fort; was nun verlangt Ihr?

Elvira.

Wenn ein Weib jetzt zu Euch käme,
Herr Don Felix, Euch zu bitten,
Daß Ihr einen Dienst ihr thätet,
Würdet Ihr ihn thun?

D. Felix.

Gewiß;
Denn ein Mann wie ich ist jeder
Dame stets zum Dienst verpflichtet.

Elvira.

Und wenn dieser Dienst verkettet
Wäre selbst mit Euerm Vortheil,
Könnte dann sie ein Versprechen
Von Euch fordern?

D. Felix.

Je nach dem
Eben dies Versprechen wäre;
Denn wofern man's soll erfüllen,
Ist es noth, es erst zu kennen.

Elvira.

Nun, ich weiß, Ihr habt zwey Feinde,
Die an Euch sich wollen rächen,
Weil Ihr zwey Beleidigungen
Habt erzeigt durch Ein Vergehen.

Euch zu hüthen bitt' ich; dies
Ist der Dienst, den ich begehre.

D. Felix.

Wie?

Elvira.

Für Euer Leben sorget
Und deßhalb ist das Versprechen,
Das ich fordre, dies, daß Ihr
Aus Madrid Euch wollt entfernen
Nur auf kurze Zeit, bis dieser
Erste Zorn vorübergehet;
Denn für jeglichen Verdruß
Ist Heilmittel das Entfernen.

D. Felix.

Auf den Vorschlag, den Ihr thut,
Weiß ich nicht, was zu entgegnen;
Denn ich weiß nicht, ob ich hier
Danken soll, ob übel nehmen.
Danken, weil er, wie es scheinet,
Mir theilnehmend kommt entgegen;
Uebel nehmen, weil er kommt
Eingehüllt in eitle Schrecken.
Und so, zwischen beyden Zweifeln,
Um den Zwiespalt beyzulegen,
Sag' ich, in Betreff der Warnung,
(Weiß ich gleich nicht, was Euch lenkte)
Gern Euch Dank; doch in Betreff
Des Entfernens, bitt' ich, gebet
Mir Vergunst, daß ich's versage;
Denn wer adligen Geschlechtes,
Der wird selten oder nie,
Sucht man ihn, sich feig' entfernen.
Und nun, da ich Euch erwiedert,

Gönnet mir, daß meine rege
Dankbarkeit die Kund' erlange,
Wem für solch theilnehmend Streben
Sie verpflichtet ist, und wer
Hoch genug mein Leben schätzet,
Um die Warnung mir zu bringen.

Elvira.

Warnungen, die man verschmähet,
Können nicht theilnehmend seyn.
Und da sie bey Euch so wenig
Gunst erlangt, daß ihre Sorgfalt
Muß mit Spott belohnt sich sehen,
So lebt wohl; denn nicht ist's nöthig,
Daß Ihr wißt, wer sie Euch gebe,
Noch aus welchem Grund.

D. Felix.

Ihr irrt;
Denn Ein Ding ist, nicht erschrecken,
Und ein andres Ding, nicht achten.

Elvira.

Dacht ich doch, es sey dasselbe;
Denn da fehlt's an Achtung auch,
Wo es an Gehorsam fehlet.

D. Felix.

Nicht verpflichtet sind die Frau'n,
Was sie sonst auch immer kennen,
Zur Bekanntschaft mit gewissen
Regeln, die bey Männern gelten.
Ihr habt nur verfehlt die Art
Zu befehlen.

Elvira.

Also fehlet
Eine Frau, sobald sie wagt,
Dinge der Art zu besprechen.

Und da, fehlte man im Anfang,
Spät sich läßt das Mittel treffen,
Ist auf's Ende nicht zu warten.
Drum lebt wohl.

D. Felix.

Bevor Ihr gehet,
Muß ich unausbleiblich wissen,
Wer Ihr seyd.

Elvira.

Einfältig wär' es,
Mich zu nennen, da ich hier
Mich verhöhnt als Thörinn sehe.
Gnüg' Euch das zu wissen: ich
Bin ein Weib, die um Eu'r Leben
Diese Sorgfalt heut bewies,
Nicht vielleicht, weil's Euer eben;
Denn nicht will ich, daß Ihr solches
Stolzen Wahns Euch überhebet.

D. Felix.

Räthsel sind's, die ich zu lösen
Suchen muß, bis . . .

Leonor, Ines und Lisardo treten auf.

Lisardo (Leonor zurückhaltend.)

Wart' ein wenig;
Melden will ich, daß du hier bist.

Leonor.

Hab' ich nöthig, mich zu melden?

D. Felix.

Was ist dies, Lisardo?

Leonor.

Ich
Will's Euch sagen: ein Versehen

Ist es, Einer, die, nicht wissend
Wie so gut Ihr Euch beschäftigt,
In dies Zimmer trat, doch nun,
Da sie kommt so ungelegen,
Umkehrt, um Euch nicht zu stören.
(Sie will gehen.)

D. Felix.

Wartet . . .

Elvira (bey Seite).

Leonor ist jene;
Daß ich unerkannt entkomme,
Ist mir noth.

D. Felix.

Denn könnt' ich eben
Nutzen die Gelegenheit
Mich für jenen Schimpf zu rächen,
Will ich dennoch meinen Klagen
Nicht das Recht der Klage nehmen.
Diese Dame hier . . .

Elvira.

Brecht ab,
Herr Don Felix, Eure Rede;
Denn Ihr wollt, wie ich vermuthe,
Jene Höflichkeit verletzen,
Die ich fordern darf. Deßhalb
Will von hier ich mich entfernen;
Und eh' Ihr mein dienstlich Handeln
Mit Unhöflichkeit vergeltet,
Will ich selbst, zuvor Euch kommend,
Mich bestrafen. — (zu Leonor) Schöne Herrinn,
Mir liegt an Don Felix so
Wenig, daß ich jetzt, um klärlich
Eurer Eifersucht zu zeigen,

Es sey kein Grund sie zu hegen,
Hier Euch lassen will mit ihm. —
(zu D. Felix) Nun befriedigt Ihr Begehren;
Denn sobald ich mich entfernt,
Steht Euch alles frey und jedes.
(Ab mit Juana.)

D. Felix (will ihr nach).

Halt! Verweilet!

Leonor.

Folgt ihr nicht.

D. Felix.

Nöthig ist's . . .

Leonor.

Dies, Herr Don Felix,
Wäre wohl Unhöflichkeit
Gegen mich, nicht gegen jene.

D. Felix.

Will ich folgen, so ist's nicht,
Weil ihr zornig Gehn mich kränket;
Sondern weil ich meine Klagen
Gegen Euch, wie ich erwähnte,
Nicht verwirren will. Deßhalb
Will ich, daß sie selbst gestehe,
Sie sey ganz mir unbekannt.

Leonor.

Wie? Seyd Ihr so hold, daß selber
In Eu'r Haus, verschleyert, Damen
Kommen, die Ihr gar nicht kennet?

D. Felix.

Ohne Selbstvertrau'n bey mir,
Kann es Mitleid seyn bey jenen,
Wenn sie mir zu sagen kommen,
Daß zwey Männer, Eurentwegen

Eifersüchtig, auf mich lauern;
Daß ich schnell mich soll entfernen.

Leonor.

Art'ge Capuzinermönche!
Also gab's Gewissensfälle?

D. Felix.

Ich. . .

Leonor.

Mein Herr Don Felix, wenn
Eine Dame meines Wesens
So die Würde setzt auf's Spiel,
So die Schicklichkeit verletzet,
Daß, verkleidet und verhüllt,
Sie aus ihrem Hause gehet
Und, um Euch genug zu thun,
In das Eure wagt zu treten:
Dann vergütet zur Genüge,
Dann ersetzet übermäßig
Dieses Zeichen Ihrer Treue,
Dieses Zeugniß Ihres Herzens,
Die geringe Schuld, so ihr
Auflud ein unbillig Wähnen,
Das ein Brief und ein Vermummter
Trügerischer Weis' erregten.
Um Euch zu versöhnen, kam ich;
Nicht zum erstenmal begegnet's,
Daß Beleidigung erfährt,
Wer Großmuth zu üben denket.
Und nun geh' ich, sehr getröstet,
Sehr zufrieden, sehr ergetzet,
Weil ich sah, wie gut Ihr Euch
Hier beschäftigt. Und deßwegen,
Wenn auch Eu'r Verdruß mir Kummer

Es sey kein Grund sie zu hegen,
Hier Euch lassen will mit ihm. —
(zu D. Felix) Nun befriedigt Ihr Begehren;
Denn sobald ich mich entfernt,
Steht Euch alles frey und jedes.

(Ab mit Juana.)

D. Felix (will ihr nach).

Halt! Verweilet!

Leonor.

Folgt ihr nicht.

D. Felix.

Nöthig ist's . . .

Leonor.

Dies, Herr Don Felix,
Wäre wohl Unhöflichkeit
Gegen mich, nicht gegen jene.

D. Felix.

Will ich folgen, so ist's nicht,
Weil ihr zornig Gehn mich kränket;
Sondern weil ich meine Klagen
Gegen Euch, wie ich erwähnte,
Nicht verwirren will. Deßhalb
Will ich, daß sie selbst gestehe,
Sie sey ganz mir unbekannt.

Leonor.

Wie? Seyd Ihr so hold, daß selber
In Eu'r Haus, verschleyert, Damen
Kommen, die Ihr gar nicht kennet?

D. Felix.

Ohne Selbstvertrau'n bey mir,
Kann es Mitleid seyn bey jenen,
Wenn sie mir zu sagen kommen,
Daß zwey Männer, Eurentwegen

Eiferſüchtig, auf mich lauern;
Daß ich ſchnell mich ſoll entfernen.

Leonor.

Art'ge Capuzinermönche!
Alſo gab's Gewiſſensfälle?

D. Felix.

Ich. . .

Leonor.

Mein Herr Don Felix, wenn
Eine Dame meines Weſens
So die Würde ſetzt auf's Spiel,
So die Schicklichkeit verletzet,
Daß, verkleidet und verhüllt,
Sie aus ihrem Hauſe gehet
Und, um Euch genug zu thun,
In das Eure wagt zu treten:
Dann vergütet zur Genüge,
Dann erſetzet übermäßig
Dieſes Zeichen Ihrer Treue,
Dieſes Zeugniß Ihres Herzens,
Die geringe Schuld, ſo ihr
Auflud ein unbillig Wähnen,
Das ein Brief und ein Vermummter
Trügeriſcher Weiſ' erregten.
Um Euch zu verſöhnen, kam ich;
Nicht zum erſtenmal begegnet's,
Daß Beleidigung erfährt,
Wer Großmuth zu üben denket.
Und nun geh' ich, ſehr getröſtet,
Sehr zufrieden, ſehr ergetzet,
Weil ich ſah, wie gut Ihr Euch
Hier beſchäftigt. Und deßwegen,
Wenn auch Eu'r Verdruß mir Kummer

Es sey kein Grund sie zu hegen,
Hier Euch lassen will mit ihm. —
(zu D. Felix) Nun befriedigt Ihr Begehren;
Denn sobald ich mich entfernt,
Steht Euch alles frey und jedes.

(Ab mit Juana.)

D. Felix (will ihr nach).

Halt! Verweilet!

Leonor.

Folgt ihr nicht.

D. Felix.

Nöthig ist's . . .

Leonor.

Dies, Herr Don Felix,
Wäre wohl Unhöflichkeit
Gegen mich, nicht gegen jene.

D. Felix.

Will ich folgen, so ist's nicht,
Weil ihr zornig Gehn mich kränket;
Sondern weil ich meine Klagen
Gegen Euch, wie ich erwähnte,
Nicht verwirren will. Deßhalb
Will ich, daß sie selbst gestehe,
Sie sey ganz mir unbekannt.

Leonor.

Wie? Seyd Ihr so hold, daß selber
In Eu'r Haus, verschleyert, Damen
Kommen, die Ihr gar nicht kennet?

D. Felix.

Ohne Selbstvertrau'n bey mir,
Kann es Mitleid seyn bey jenen,
Wenn sie mir zu sagen kommen,
Daß zwey Männer, Eurentwegen

Eifersüchtig, auf mich lauern;
Daß ich schnell mich soll entfernen.

Leonor.

Art'ge Capuzinermönche!
Also gab's Gewissensfälle?

D. Felix.

Ich. . .

Leonor.

Mein Herr Don Felix, wenn
Eine Dame meines Wesens
So die Würde setzt auf's Spiel,
So die Schicklichkeit verletzet,
Daß, verkleidet und verhüllt,
Sie aus ihrem Hause gehet
Und, um Euch genug zu thun,
In das Eure wagt zu treten:
Dann vergütet zur Genüge,
Dann ersetzet übermäßig
Dieses Zeichen Ihrer Treue,
Dieses Zeugniß Ihres Herzens,
Die geringe Schuld, so ihr
Auflud ein unbillig Wähnen,
Das ein Brief und ein Vermummter
Trügerischer Weis' erregten.
Um Euch zu versöhnen, kam ich;
Nicht zum erstenmal begegnet's,
Daß Beleidigung erfährt,
Wer Großmuth zu üben denket.
Und nun geh' ich, sehr getröstet,
Sehr zufrieden, sehr ergetzet,
Weil ich sah, wie gut Ihr Euch
Hier beschäftigt. Und deßwegen,
Wenn auch Eu'r Verdruß mir Kummer

Es sey kein Grund sie zu hegen,
Hier Euch lassen will mit ihm. —
(zu D. Felix) Nun befriedigt Ihr Begehren;
Denn sobald ich mich entfernt,
Steht Euch alles frey und jedes.
(Ab mit Juana.)

D. Felix (will ihr nach).
Halt! Verweilet!

Leonor.
Folgt ihr nicht.

D. Felix.
Nöthig ist's . . .

Leonor.
Dies, Herr Don Felix,
Wäre wohl Unhöflichkeit
Gegen mich, nicht gegen jene.

D. Felix.
Will ich folgen, so ist's nicht,
Weil ihr zornig Gehn mich kränket;
Sondern weil ich meine Klagen
Gegen Euch, wie ich erwähnte,
Nicht verwirren will. Deßhalb
Will ich, daß sie selbst gestehe,
Sie sey ganz mir unbekannt.

Leonor.
Wie? Seyd Ihr so hold, daß selber
In Eu'r Haus, verschleyert, Damen
Kommen, die Ihr gar nicht kennet?

D. Felix.
Ohne Selbstvertrau'n bey mir,
Kann es Mitleid seyn bey jenen,
Wenn sie mir zu sagen kommen,
Daß zwey Männer, Eurentwegen

Eifersüchtig, auf mich lauern;
Daß ich schnell mich soll entfernen.

Leonor.

Art'ge Capuzinermönche!
Also gab's Gewissensfälle?

D. Felix.

Ich. . .

Leonor.

Mein Herr Don Felix, wenn
Eine Dame meines Wesens
So die Würde setzt auf's Spiel,
So die Schicklichkeit verletzet,
Daß, verkleidet und verhüllt,
Sie aus ihrem Hause gehet
Und, um Euch genug zu thun,
In das Eure wagt zu treten:
Dann vergütet zur Genüge,
Dann ersetzet übermäßig
Dieses Zeichen Ihrer Treue,
Dieses Zeugniß Ihres Herzens,
Die geringe Schuld, so ihr
Auflud ein unbillig Wähnen,
Das ein Brief und ein Vermummter
Trügerischer Weis' erregten.
Um Euch zu versöhnen, kam ich;
Nicht zum erstenmal begegnet's,
Daß Beleidigung erfährt,
Wer Großmuth zu üben denket.
Und nun geh' ich, sehr getröstet,
Sehr zufrieden, sehr ergetzet,
Weil ich sah, wie gut Ihr Euch
Hier beschäftigt. Und deßwegen,
Wenn auch Eu'r Verdruß mir Kummer

Es sey kein Grund sie zu hegen,
Hier Euch lassen will mit ihm. —
(zu D. Felix) Nun befriedigt Ihr Begehren;
Denn sobald ich mich entfernt,
Steht Euch alles frey und jedes.
(Ab mit Juana.)

D. Felix (will ihr nach).

Halt! Verweilet!

Leonor.

Folgt ihr nicht.

D. Felix.

Nöthig ist's . . .

Leonor.

Dies, Herr Don Felix,
Wäre wohl Unhöflichkeit
Gegen mich, nicht gegen jene.

D. Felix.

Will ich folgen, so ist's nicht,
Weil ihr zornig Gehn mich kränket;
Sondern weil ich meine Klagen
Gegen Euch, wie ich erwähnte,
Nicht verwirren will. Deßhalb
Will ich, daß sie selbst gestehe,
Sie sey ganz mir unbekannt.

Leonor.

Wie? Seyd Ihr so hold, daß selber
In Eu'r Haus, verschleyert, Damen
Kommen, die Ihr gar nicht kennet?

D. Felix.

Ohne Selbstvertrau'n bey mir,
Kann es Mitleid seyn bey jenen,
Wenn sie mir zu sagen kommen,
Daß zwey Männer, Eurentwegen

Eifersüchtig, auf mich lauern;
Daß ich schnell mich soll entfernen.

Leonor.

Art'ge Capuzinermönche!
Also gab's Gewissensfälle?

D. Felix.

Ich. . .

Leonor.

Mein Herr Don Felix, wenn
Eine Dame meines Wesens
So die Würde setzt auf's Spiel,
So die Schicklichkeit verletzet,
Daß, verkleidet und verhüllt,
Sie aus ihrem Hause gehet
Und, um Euch genug zu thun,
In das Eure wagt zu treten:
Dann vergütet zur Genüge,
Dann ersetzet übermäßig
Dieses Zeichen Ihrer Treue,
Dieses Zeugniß Ihres Herzens,
Die geringe Schuld, so ihr
Auflud ein unbillig Wähnen,
Das ein Brief und ein Vermummter
Trügerischer Weis' erregten.
Um Euch zu versöhnen, kam ich;
Nicht zum erstenmal begegnet's,
Daß Beleidigung erfährt,
Wer Großmuth zu üben denket.
Und nun geh' ich, sehr getröstet,
Sehr zufrieden, sehr ergetzet,
Weil ich sah, wie gut Ihr Euch
Hier beschäftigt. Und deßwegen,
Wenn auch Eu'r Verdruß mir Kummer

Hat erregt, hier mag er enden;
Denn wofern Ihr ihn nicht habt,
Ist's nicht recht, daß er mich schmerze.
(Sie will gehen.)

D. Felix.
Wartet, denn nicht billig ist's,
Daß Ihr geht, so eitel wähnend,
Ihr gingt fort, so ganz entschuldigt.

Leonor.
Wenn auch nicht entschuldigt, wenig
Liegt daran.

D. Felix.
Vielmehr sehr viel
Liegt daran.

Leonor.
Woraus erhellet,
Daß mir zum Verbrechen wird
Ein so blindes, falsches Wähnen,
Und nicht zum Verbrechen Euch
Ein so offenbar Begebniß?

D. Felix.
Wähnen war's in Euerm Hause,
In der dunkelsten der Nächte,
Einen Mann, verhüllt zu finden?

Leonor.
Und daß ich im Euern eben,
An dem heitersten der Tage,
Ein verschleyert Weib entdeckte,
War ein Wähnen?

D. Felix.
Ich weiß nicht,
Sag' ich, wer dies Weib gewesen.

Leonor.

Und ich nicht, wer jener Mann.

D. Felix.

Dort sind Briefe, die's bekennen,
Und ein Diener, der's verkündet.

Leonor.

Hier verkündet sie es selber;
Denn sie sagt, daß Ihr sehr schlimm
Ihre Zärtlichkeit vergeltet.

D. Felix.

Ich weiß nicht, wer's ist.

Leonor.

Wie schlecht
Ihr entschuldigt! Gar nicht treffen
Kann Eu'r Witz die Art und Weise
Der Befried'gung. Wär's nicht besser
Mir zu sagen: »Leonor,
Dieses holde, schöne Mädchen,
Ganz hintangesetzt von mir
Seit ich deinen Reiz gesehen,
Folgt mir, ich vergesse sie.«
Bey dem Schein der Wahrheit mäß' ich
Dann wohl der Entschuldigung
Glauben zu; doch wer den ersten
Grundsatz läugnet, der wird spät
Oder nie Beweise treffen.

D. Felix.

Ihr habt Recht; bedienet nur
Jetzo meiner Gründ' Euch selber.
Denn auf die Art könnet Ihr
Angenehmer Euch entfesseln
Von gewissen Pflichtigkeiten,
Und Euch, frank und frey, ergeben

Diesem Herrn Don Juan de Silva,
Euerm Diener und Verehrer.

Leonor.

Schon hab' ich gesagt, daß ich
Diesen Cavalier nicht kenne.

D. Felix.

Ich hab' auch gesagt, daß ich
Nicht die Dame weiß zu nennen.

Leonor.

Das heißt bloß mein Echo machen;
Und will sich Eu'r Argwohn rächen
Auf d i e Art, so muß ich wohl
Mich besiegt gestehn.

D. Felix.

Erwäge,
Leonor: der Kläger bin ich,
Und gar übel fleht ein Kläger.

Leonor.

Sag ich, daß Ihr flehen sollt?
Thut es nicht — Schnell laß uns gehen,
Ines. (leise) Laß mich nicht hinaus.

D. Felix.

Gott befohlen! (leise) Halt sie, Mädchen.

Ines (bey Seite).

Leicht ist zweyen Herrn zu dienen,
Wenn sie beyd' uns Eins befehlen. —
(laut) Herrinn, sieh nur, es kann doch
Wahrheit seyn.

Leonor.

Was?

Ines.

Daß er eben
Wirklich diese Frau nicht kennt.

Leonor.
Wie? Auch du stimmst mir entgegen?
Ines.
Nur was möglich wäre, sag' ich.
Leonor.
Wie ist's möglich nur, es wäre
Wahrheit, daß er sie nicht kennt?
D. Felix.
Wie ist's möglich nur, es wäre
Wahrheit, daß Ihr jenen Mann
Dort nicht kenntet?
Leonor.
Ihr bequemet
Euch demnach, einzugestehn,
Daß es möglich sey, ich kenne
Wirklich nicht den Cavalier
Mit dem Brief' und dem Duelle?
D. Felix.
Keineswegs; denn zwischen uns
Ist der Unterschied sehr merklich.
Leonor.
Freylich wohl, Ihr seyd mehr Dame,
Und kein Mensch darf sich erfrechen,
Was er denkt, Euch Aug' im Auge
Kund zu thun; und darum eben
Müssen sie vermummt, verschleyert,
Kommen Euch zu sehn, zu sprechen.
Ist es das nicht? — Gehn wir, Ines!
D. Felix.
Geht, denn großen Stolz verräth es,
Von dem Kläger Flehn verlangen.
Leonor.
Gehn wir, Ines!

Ines.

Ueberlege . . .

Leonor.

Du brauchst nicht mich aufzuhalten,
Denn jetzt sag' ich es im Ernste.

D. Felix.

Du brauchst nicht mich anzuschauen,
Ines; laß sie immer gehen.

Leonor.

Ja, das will ich.

D. Felix.

Ich noch mehr.

Ines.

Mag der Teufel Euch verstehen!

D. Felix.

Denn, daß ich mich ganz entschuld'ge. . .

Leonor.

Denn, daß ich mein Recht bewähre . . .

D. Felix.

Ich sah einen Mann bey Euch.

Leonor.

Und ich sah bey Euch ein Mädchen.
(Sie geht der Thüre zu.)
(leise zu Ines) Kommt er nachgegangen?

Ines.

Nein,
Fest wie Felsen bleibt er stehen.

Leonor.

Nun so steh' er meinethalb,
Geh' ich gleich mit Tod im Herzen.
(Leonor und Ines ab.)

D. Felix.

Kehrt sie um, Lisardo?

Lisardo.

Nein,
Aus der Thür schon ging sie eben.

D. Felix.

Weh! Wie sehr zu meinem Schaden
Müh' ich mich, dem Drang des Herzens
Fest zu widerstehn! Und doch
Kann ich nicht den Sieg erkämpfen.
Fort, Ihr nach bis auf die Straße!
(Er öffnet die Thür, um zu gehen.)
Aber wie? Zwey Männer treten
Eben ein in meine Wohnung.
Leider darf ich nun nicht gehen,
Bis ich weiß, was diese wollen.

Don Juan und Hernando treten auf.

Hernando (am Eingange).

Dieses Haus ist's, wie sie melden;
Und das ist er selber, Herr,
Der da steht.

D. Juan.

So komm denn näher.

Hernando.

Meiner Treu, ich thu's nicht gern.

D. Juan.

Weßhalb?

Hernando.

Weil's mich gar nicht dränget,
Ihn zu sprechen; denn er ist
Ein gewalt'ger Kopfzerbrecher,

D. Juan (hervortretend).

Herrn Don Felix de Toledo
Seh' ich hier?

D. Felix.

Niemals verhehlen
Ihren Nahmen, wenn man fragt,
Cavaliere frey und edel.
Ich bin's; was begehrt Ihr?

D. Juan.

Lange
Sucht' Euch heut mein eifrig Streben,
Und erst jetzt fand ich Eu'r Haus,
Obwohl in des meinen Nähe.

D. Felix.

Dessen trägt die Schuld der Hof;
Doch konnt' ich, Sennor, mir denken,
Daß Ihr mich gesucht, vermuth' ich,
Daß ich Eur's gefunden hätte.

Hernando (bey Seite).

Mehr ein Höflichkeitsbesuch
Scheint es mir, als was von Händeln.

D. Juan.

Kennt Ihr etwa diesen Diener?

D. Felix.

Sehr gut kenn' ich ihn, an Kerben,
Die ich heut ihm eingeschnitten.

Hernando.

Schlimmes Merkmal, doch sehr treffend!

D. Juan.

Wißt denn, dieser ist mein Diener.

D. Felix.

Nun, ich habe nichts dagegen.

D. Juan.

Um zu sehn, ob Ihr erfüllt
Euer Wort, auf ebner Erde
Zu behaupten was Ihr thatet,

Bitt' ich nun, daß es geschehe
Hinter'm Franziskanerkloster.
Denn braucht' ich auch nicht zu kämpfen.
Sondern könnt', ohn' allen Kampf,
Für die Schmach mir Rache nehmen,
Wähl ich doch das Beſſ're stets.

D. Felix.

Geht voran nur, denn an jedem
Orte will ich das erfüllen,
Was ich sprach; damit es werde
Kund von mir, daß, wer die schöne
Leonor wagt anzusehen,
Auch mich zu beleid'gen wagt.

D. Juan.

Davon ist hier nicht die Rede.
Um zu kämpfen komm' ich, nicht,
Einen Argwohn aufzuhellen.
Und so schweige jetzt die Zunge,
Bis der Stahl vermag zu sprechen.

D. Felix.

Recht so! Sollen diese Diener
Mit uns gehn?

D. Juan.

Ich mögt's nicht gerne;
Das heißt Zeugen mit sich führen.

D. Felix.

Ihr sprecht ganz mir aus der Seele.
Fertigt Ihr den Euern ab;
Daß die meinigen nichts merken
Hier im Haus', ist meine Sorge.

D. Juan.

Hör', Hernando!

Hernando.

Angenehmes
Phlegma führst du! Da ich dachte,
Daß du kämst und ihn erstächest,
Sagst du ihm nur Artigkeiten
Mit gewalt'gen Reverenzen.

D. Juan.

Du sollst gleich zu Hauſ', und heute
Nicht mehr aus der Thüre gehen;
Damit ja kein Mensch dich frage,
Wo und wie du mich verläſſeſt.
Und gib Acht, was ich dir ſage:
Wage nicht, auch nur von ferne,
Mir zu folgen; denn, bey Gott!
Sonst zerschlag' ich dir die Schenkel.

Hernando.

Das wär' handeln wie ein Unding,
Und ein Unding werden wär' es;
Denn urplötzlich ständ' ich da
Ohne Fuß und ohne Schädel.
Und so geb' ich dir mein Wort,
Den Befehl nicht zu verletzen. (Ab.)

Lisardo (mit welchem D. Felix leise gesprochen).

Dieses ist dein Wille?

D. Felix.

Ja.

Lisardo.

Da ich weiß, daß er zum Fechten
Jetzt dich holt, und weiß wohin,
Wär' es schlecht, von dir zu gehen.

D. Felix.

Meiner Ehre liegt daran.

Lisardo.
Und nur sie kann mich bewegen,
Feig zu seyn. (Ab.)

D. Felix.
Allein bin ich;
Führt mich jetzt, wohin Ihr denket.
(Sie wollen gehen.)

Don Diego tritt auf.

D. Diego (für sich).
Spät fand ich das Haus, denn schon
Muß ich den Don Juan hier sehen.

D. Juan (bey Seite).
Wie verdrießlich, daß Don Diego
So zur Unzeit eingetreten!

D. Diego.
Herr Don Felix, gönnt, ich flehe,
Mir ein Wort; und ob vielleicht
Ich zu spät Eu'r Haus erreicht,
Weil ich Euch zu Zweyen sehe,
Mögt Ihr doch Gehör mir leihen.

D. Juan.
Wohl, Don Diego, kommet Ihr
Sehr zur Unzeit.

D. Felix.
Cavalier,
Ihr müßt wahrlich mir verzeihen.
Denn, ist gleich mir unbekannt,
Was Euch mich zu suchen dringet,
Weilen darf ich nicht; es zwinget
Andre Pflicht mich vor der Hand,
Mit Don Juan zu gehn.

D. Diego.
Glaubt ja,

Daß ich nicht im Weg' Euch stände,
Hätt' ich zu demselben Ende
Nicht Euch aufgesucht. Und da
Ich nicht mehr Gewicht der Täuschung,
Als der Wahrheit, gönnen kann,
Hört nun die Enttäuschung an.

D. Juan.

Schon zu spät kommt die Enttäuschung,
Freund Don Diego; denn mit mir
Wird der Herr Don Felix gehen.

D. Diego.

Mag es, oder nicht, geschehen,
Hören muß er erst mich hier.
Herr Don Felix, wißt, ich bin
Diese Nacht Eu'r Feind gewesen;
Und den Brief, den Ihr gelesen
Habt bey Leonor vorhin,
Schrieb ich auch, weil ungescheut,
Mitbewerber Eurer Triebe,
Ich, wie Ihr, das Fräulein liebe.
Jener Diener, welcher heut
Mit dem Brief' in's Haus gegangen,
Und dem Ihr solch Leid gethan,
Dient er freylich bey Don Juan,
Ging dorthin auf mein Verlangen.
Und so, da nun eben ich
Euch beleidigt als Rival,
Gegen wen zieht Ihr den Stahl,
Gegen Don Juan oder mich?

D. Felix.

Sagte die im Schleyer mir
Doch mit Recht, daß Eine That
Zwey zugleich beleidigt hat!
Himmel, hilf! Was mach' ich hier?

Doch der Wahrheit eine Täuschung
Vorziehn, wär' Unredlichkeit;
Und so, da zur rechten Zeit
Mich erreicht hat die Enttäuschung,
Da Ihr beyd' an Ehre gleich,
Und doch Einer nur den Stahl
Ziehen darf — hab' ich die Wahl,
Wähl' ich mir den Kampf mit Euch.
(zu D. Diego.)

D. Juan.

Nannte jener Bursch Euch meinen
Nahmen, so ist mein die Schmach;
Denn als er den Nahmen sprach,
Ward Ihr keineswegs im Reinen,
Ob er kam von mir, ob nicht.
Folglich, ließt Ihr mir das sagen,
War's mein Mann, den Ihr geschlagen,
Und mich traf des Schimpfs Gewicht.
Gegen mich kehrt Euern Stahl;
Denn mag dieser Euch beleid'gen,
Immer müßt Ihr das vertheid'gen,
Was Ihr spracht aus freyer Wahl.

D. Felix.

Es ist wahr, Euch galt mein Wort;
Und mag dort mich Schmerz verzehren,
Hier will ich mein Wort bewähren;
Kommt, mit Euch nun geh' ich fort.

D. Diego.

Wer dem Kampfe will entgehn,
Um ihm zu entgehn, erscheinet
Immer feig; und wenn er meynet,
Nachmals kämpfend, sein Versehn
Gut zu machen, und zu dämpfen
Jenen Ruf, so irrt sein Thun;

Ohne Grund ja kämpft er nun,
Und mit Grund doch konnt' er kämpfen.
Den habt Ihr nur gegen mich,
Don Juan's Anspruch ist ein leerer;
Denn nicht er ist der Verehrer
Eurer Dame, sondern ich.

D. Felix.

Ihr habt Recht, und so soll's seyn;
Denn Ihr habt mein Herz zerrissen,
Und nicht will den Grund ich missen,
Der den Sieg mir kann verleihn.
Drum will ich mit Euch nun gehn.

D. Juan.

Nein, Ihr kämpft zuerst mit mir,
Denn ich war der Erste hier.
Und wollt Ihr darauf bestehn,
Daß mit dem zu kämpfen sey,
Der den Grund gab: so ward eben
Dieser mir von Euch gegeben,
Und nicht lass' ich Euch nun frey.
Denn, wie weit es jetzt gediehn,
Ist uns die Verpflichtung gleich,
Mir, zu kämpfen gegen Euch,
Euch, zu kämpfen gegen ihn.

D. Diego.

Dieser Schluß zeigt deutlich an;
Daß ich gült'gen Anspruch mache;
Denn nicht darf in fremder Sache
Kämpfen, wer's in eigner kann.

D. Juan.

Sein ist sie; denn ich begehre
Mit ihm Kampf für Ehr' und Zucht;

Und nicht eh'r für Eifersucht
Darf er kämpfen, als für Ehre.

D. Diego.

Fordert Ihr ihn, thu's auch ich
Und im Punct der Ehre bliebe
Alles gleich; allein die Liebe
Gibt den Ausschlag nun für mich.

D. Felix.

Suchet doch, bey gleichen Rechten,
Zu vereinen Euern Sinn;
Denn da ich nur Einer bin,
Kann ich nicht mit Zweyen fechten.

D. Juan.

Ihr habt dieses auszugleichen;
Und so, um das Redespiel
Abzubrechen, und das Ziel
Unsers Zwistes zu erreichen;
Denkt, daß ich beleidigt sey,
Da die Fordrung angenommen,
Ort und Zeit bestimmt zum Kommen,
Stand kein andrer Kampf Euch frey.
Ich bin's, der zuerst erschien;
Und um fester Euch zu binden,
Wiederhol' ich jetzt: mich finden
Sollt Ihr bey St. Augustin.
Kommt Ihr nicht, so bleibt mir
Zur Genugthuung dies Wort,
Daß ich Euer harrte dort
Und daß Ihr nicht kamt. Lebt wohl! (Ab.)

D. Felix (will ihm nach).

Hört mich!

D. Diego.

Folgt ihm nicht, bevor

Ohne Grund ja kämpft er nun,
Und mit Grund doch konnt' er kämpfen.
Den habt Ihr nur gegen mich,
Don Juan's Anspruch ist ein leerer;
Denn nicht er ist der Verehrer
Eurer Dame, sondern ich.

D. Felix.

Ihr habt Recht, und so soll's seyn;
Denn Ihr habt mein Herz zerrissen,
Und nicht will den Grund ich missen,
Der den Sieg mir kann verleihn.
Drum will ich mit Euch nun gehn.

D. Juan.

Nein, Ihr kämpft zuerst mit mir,
Denn ich war der Erste hier.
Und wollt Ihr darauf bestehn,
Daß mit dem zu kämpfen sey,
Der den Grund gab: so ward eben
Dieser mir von Euch gegeben,
Und nicht lass' ich Euch nun frey.
Denn, wie weit es jetzt gediehn,
Ist uns die Verpflichtung gleich,
Mir, zu kämpfen gegen Euch,
Euch, zu kämpfen gegen ihn.

D. Diego.

Dieser Schluß zeigt deutlich an;
Daß ich gült'gen Anspruch mache;
Denn nicht darf in fremder Sache
Kämpfen, wer's in eigner kann.

D. Juan.

Sein ist sie; denn ich begehre
Mit ihm Kampf für Ehr' und Zucht;

Und nicht eh'r für Eifersucht
Darf er kämpfen, als für Ehre.

D. Diego.

Fordert Ihr ihn, thu's auch ich
Und im Punct der Ehre bliebe
Alles gleich; allein die Liebe
Gibt den Ausschlag nun für mich.

D. Felix.

Suchet doch, bey gleichen Rechten,
Zu vereinen Euern Sinn;
Denn da ich nur Einer bin,
Kann ich nicht mit Zweyen fechten.

D. Juan.

Ihr habt dieses auszugleichen;
Und so, um das Redespiel
Abzubrechen, und das Ziel
Unsers Zwistes zu erreichen;
Denkt, daß ich beleidigt sey,
Da die Fordrung angenommen,
Ort und Zeit bestimmt zum Kommen,
Stand kein andrer Kampf Euch frey.
Ich bin's, der zuerst erschien;
Und um fester Euch zu binden,
Wiederhol' ich jetzt: mich finden
Sollt Ihr bey St. Augustin.
Kommt Ihr nicht, so bleibt mir
Zur Genugthuung dies Wort,
Daß ich Euer harrte dort
Und daß Ihr nicht kamt. Lebt wohl! (Ab.)

D. Felix (will ihm nach).

Hört mich!

D. Diego.

Folgt ihm nicht, bevor

Ohne Grund ja kämpft er nun,
Und mit Grund doch konnt' er kämpfen.
Den habt Ihr nur gegen mich,
Don Juan's Anspruch ist ein leerer;
Denn nicht er ist der Verehrer
Eurer Dame, sondern ich.

D. Felix.

Ihr habt Recht, und so soll's seyn;
Denn Ihr habt mein Herz zerrissen,
Und nicht will den Grund ich missen,
Der den Sieg mir kann verleihn.
Drum will ich mit Euch nun gehn.

D. Juan.

Nein, Ihr kämpft zuerst mit mir,
Denn ich war der Erste hier.
Und wollt Ihr darauf bestehn,
Daß mit dem zu kämpfen sey,
Der den Grund gab: so ward eben
Dieser mir von Euch gegeben,
Und nicht lass' ich Euch nun frey.
Denn, wie weit es jetzt gediehn,
Ist uns die Verpflichtung gleich,
Mir, zu kämpfen gegen Euch,
Euch, zu kämpfen gegen ihn.

D. Diego.

Dieser Schluß zeigt deutlich an,
Daß ich gült'gen Anspruch mache;
Denn nicht darf in fremder Sache
Kämpfen, wer's in eigner kann.

D. Juan.

Sein ist sie; denn ich begehre
Mit ihm Kampf für Ehr' und Zucht;

Und nicht eh'r für Eifersucht
Darf er kämpfen, als für Ehre.

D. Diego.

Fordert Ihr ihn, thu's auch ich
Und im Punct der Ehre bliebe
Alles gleich; allein die Liebe
Gibt den Ausschlag nun für mich.

D. Felix.

Suchet doch, bey gleichen Rechten,
Zu vereinen Euern Sinn;
Denn da ich nur Einer bin,
Kann ich nicht mit Zweyen fechten.

D. Juan.

Ihr habt dieses auszugleichen;
Und so, um das Redespiel
Abzubrechen, und das Ziel
Unsers Zwistes zu erreichen;
Denkt, daß ich beleidigt sey,
Da die Fordrung angenommen,
Ort und Zeit bestimmt zum Kommen,
Stand kein andrer Kampf Euch frey.
Ich bin's, der zuerst erschien;
Und um fester Euch zu binden,
Wiederhol' ich jetzt: mich finden
Sollt Ihr bey St. Augustin.
Kommt Ihr nicht, so bleibt mir
Zur Genugthuung dies Wort,
Daß ich Euer harrte dort
Und daß Ihr nicht kamt. Lebt wohl! (Ab.)

D. Felix (will ihm nach).

Hört mich!

D. Diego.

Folgt ihm nicht, bevor

Ohne Grund ja kämpft er nun,
Und mit Grund doch konnt' er kämpfen.
Den habt Ihr nur gegen mich,
Don Juan's Anspruch ist ein leerer;
Denn nicht er ist der Verehrer
Eurer Dame, sondern ich.

D. Felix.

Ihr habt Recht, und so soll's seyn;
Denn Ihr habt mein Herz zerrissen,
Und nicht will den Grund ich missen,
Der den Sieg mir kann verleihn.
Drum will ich mit Euch nun gehn.

D. Juan.

Nein, Ihr kämpft zuerst mit mir,
Denn ich war der Erste hier.
Und wollt Ihr darauf bestehn,
Daß mit dem zu kämpfen sey,
Der den Grund gab: so ward eben
Dieser mir von Euch gegeben,
Und nicht lass' ich Euch nun frey.
Denn, wie weit es jetzt gediehn,
Ist uns die Verpflichtung gleich,
Mir, zu kämpfen gegen Euch,
Euch, zu kämpfen gegen ihn.

D. Diego.

Dieser Schluß zeigt deutlich an;
Daß ich gült'gen Anspruch mache;
Denn nicht darf in fremder Sache
Kämpfen, wer's in eigner kann.

D. Juan.

Sein ist sie; denn ich begehre
Mit ihm Kampf für Ehr' und Zucht;

Und nicht eh'r für Eifersucht
Darf er kämpfen, als für Ehre.

D. Diego.

Fordert Ihr ihn, thu's auch ich
Und im Punct der Ehre bliebe
Alles gleich; allein die Liebe
Gibt den Ausschlag nun für mich.

D. Felix.

Suchet doch, bey gleichen Rechten,
Zu vereinen Euern Sinn;
Denn da ich nur Einer bin,
Kann ich nicht mit Zweyen fechten.

D. Juan.

Ihr habt dieses auszugleichen;
Und so, um das Redespiel
Abzubrechen, und das Ziel
Unsers Zwistes zu erreichen;
Denkt, daß ich beleidigt sey,
Da die Fordrung angenommen,
Ort und Zeit bestimmt zum Kommen,
Stand kein andrer Kampf Euch frey.
Ich bin's, der zuerst erschien;
Und um fester Euch zu binden,
Wiederhol' ich jetzt: mich finden
Sollt Ihr bey St. Augustin.
Kommt Ihr nicht, so bleibt mir
Zur Genugthuung dies Wort,
Daß ich Euer harrte dort
Und daß Ihr nicht kamt. Lebt wohl! (Ab.)

D. Felix (will ihm nach).

Hört mich!

D. Diego.

Folgt ihm nicht, bevor

Ohne Grund ja kämpft er nun,
Und mit Grund doch konnt' er kämpfen.
Den habt Ihr nur gegen mich,
Don Juan's Anspruch ist ein leerer;
Denn nicht er ist der Verehrer
Eurer Dame, sondern ich.

D. Felix.

Ihr habt Recht, und so soll's seyn;
Denn Ihr habt mein Herz zerrissen,
Und nicht will den Grund ich missen,
Der den Sieg mir kann verleihn.
Drum will ich mit Euch nun gehn.

D. Juan.

Nein, Ihr kämpft zuerst mit mir,
Denn ich war der Erste hier.
Und wollt Ihr darauf bestehn,
Daß mit dem zu kämpfen sey,
Der den Grund gab: so ward eben
Dieser mir von Euch gegeben,
Und nicht lass' ich Euch nun frey.
Denn, wie weit es jetzt gediehn,
Ist uns die Verpflichtung gleich,
Mir, zu kämpfen gegen Euch,
Euch, zu kämpfen gegen ihn.

D. Diego.

Dieser Schluß zeigt deutlich an;
Daß ich gült'gen Anspruch mache;
Denn nicht darf in fremder Sache
Kämpfen, wer's in eigner kann.

D. Juan.

Sein ist sie; denn ich begehre
Mit ihm Kampf für Ehr' und Zucht;

Und nicht eh'r für Eifersucht
Darf er kämpfen, als für Ehre.

D. Diego.

Fordert Ihr ihn, thu's auch ich
Und im Punct der Ehre bliebe
Alles gleich; allein die Liebe
Gibt den Ausschlag nun für mich.

D. Felix.

Suchet doch, bey gleichen Rechten,
Zu vereinen Euern Sinn;
Denn da ich nur Einer bin,
Kann ich nicht mit Zweyen fechten.

D. Juan.

Ihr habt dieses auszugleichen;
Und so, um das Redespiel
Abzubrechen, und das Ziel
Unsers Zwistes zu erreichen;
Denkt, daß ich beleidigt sey,
Da die Fordrung angenommen,
Ort und Zeit bestimmt zum Kommen,
Stand kein andrer Kampf Euch frey.
Ich bin's, der zuerst erschien;
Und um fester Euch zu binden,
Wiederhol' ich jetzt: mich finden
Sollt Ihr bey St. Augustin.
Kommt Ihr nicht, so bleibt mir
Zur Genugthuung dies Wort,
Daß ich Euer harrte dort
Und daß Ihr nicht kamt. Lebt wohl! (Ab.)

D. Felix (will ihm nach).

Hört mich!

D. Diego.

Folgt ihm nicht, bevor

Ihr Gehör verliehn auch mir:
Ich bin's, mit dem gestern Ihr
Kämpftet; ich, der Leonor
Glühend liebt; mein war der Brief,
Denn Ihr wagtet zu erbrechen;
Ich bin's, der, um sich zu rächen,
Gleichfalls Euch zum Kampfe rief.
Ihr habt Klugheit, Muth und Feuer;
Ich will bey St. Bernardin,
Von der Kreuzgass' ab, verziehn;
Dort, zum Kampfe, wart' ich Euer.
Nun berathet Euch, ob wohl
Mehr Eu'r Feind ein Dritter ist,
Oder ich, der, wie Ihr wißt,
Eure Dame liebt. Lebt wohl! (Ab.)

D. Felix.

Was ist der Berathung Frucht,
Himmel! ruft mich zum Gefecht
Von der einen Seite Recht,
Von der andern Eifersucht?

Don Alonso tritt auf.

D. Alonso.

Euch, Don Felix such' ich eben.
Denn da, beym Zuhausebringen
Vor'ge Nacht, ich gegen Euch
Mich zur Wiederkehr verpflichtet,
Um zu sehn, ob ich Versöhnung
Unterhandeln soll, so bitt' ich,
Sagt mir, wie die Sachen stehn.

D. Felix.

Recht erwünscht seyd Ihr erschienen:
Denn mehr, als des Friedens halben,

Ist Eu'r Kommen, Herr, mir wichtig,
Weil ich Eures Raths bedarf.

D. Alonso.

Seht mich ganz zu Eurem Dienste;
Denn Ihr wißt es ja, wie sehr
Einst ich Euern Vater liebte.

D. Felix (bey Seite).

Bildlich sag' ich ihm den Fall,
Doch in einem eignen Sinne. —
(laut) Ich erzählt Euch vor'ge Nacht,
Daß ein Spielverdruß des Zwistes
Anlaß war, als dessen Zeuge
Ihr zufäll'ger Weis' erschienet.
Ich erzählt' Euch daß, zusammt
Einem Freund' und einem Diener,
Mir der Mann nachging.

D. Alonso.

Ja.

D. Felix.

Nun
Blindlings oder unvorsichtig,
Oder weil mich das Gespräch
Ueber jenen Fall erhitzte,
Sagt' ich . . .

D. Alonso.

Was?

D. Felix.

Daß dieser Degen
Ihn und jenen, wer es immer
Mogte seyn, der ihn begleitet,
Würde tödten. Ein Bedienter,
Der dort war, mischt' in die Sache
Sich hinein; ich, mehr erbittert,

Und fest überzeugt, er sey
Meines Widersachers Diener,
Gab ihm eine Wund' und sagte:
Gleiches soll Eu'r Herr empfinden.
Sein Herr ist ein Cavalier,
Tapfer und von edelm Sinne,
Mit dem keinen Zwist ich habe,
Noch zu haben bin gewillet.
Der nun suchte gleich mich auf
Und eröffnete mir dieses:
»Um zu sehn, ob ihr erfüllt,
Was ihr sagtet einem Diener,
Und zu rächen, was ihr thatet,
Muß ich mitzugehen euch bitten.«
Ich nahm seine Fordrung an;
Doch als ich im Gehn begriffen,
Trat auf einmal zu uns beyde
Der Urheber jenes Zwistes.
Zwischen beyden nun (denn beyde,
Als im Vortheil sich befindend,
Sprachen an des Vorkampfs Recht)
Ward viel hin und her gestritten.
Sie entschlossen sich zuletzt,
Mein zu harren an verschiednem
Ort, indem mit eigenen Gründen
Jeder seine Sache schirmte.
Denn der Eine sagt, er sey
Mein Hauptfeind in diesem Zwiste;
Und der Andere spricht, ich habe
Ihm den Kampf schon zugesichert.
Wer der Erste war im Streit,
War der Zweyte, mich zu finden;
Wer in jenem war der Zweyte;

Ist zuerst bey mir erschienen.
Saget: welchem nun von beyden
Stell' ich mich zuerst, da diese
Beyde mich zugleich erwarten
In verschiednem Kampfbezirke?

D. Alonso.

Die Entscheidung ist nicht leicht;
Drum, eh' ich sie gebe, bitt' ich
Einen Zweifel mir zu lösen,
Und dann will ich meine Stimme
Gern ertheilen, denn alsdann
Läßt der Fall sich besser richten.
Laßt uns offen seyn, Don Felix:
Gibt es bey dem ersten Zwiste
Etwas, das angeht die Ehre?

D. Felix.

Nein, sonst hätt' ich's Euch berichtet.

D. Alonso.

Also, da der erste Fall
Ein als Ehrenfall bestimmter
Nicht ist, und der zweyte wohl
(Denn der zweyte Feind kam wirklich
In der Absicht Euch zu fordern;
Auch ist, daß er dieses Schrittes
Sich vermaß, schon Ehrenfall;
Und kam um desselben willen
Auch der Andere, war's hernach):
Sag' ich Euch, Don Felix, dieses,
Daß, da dieser Fall von Anfang
Nicht als Ehrenfall erschienen,
Jener Mann, der Euch gefordert,
Erst als solchen ihn bestimmte;

Und deßhalb müßt Ihr zuerst
Euch der ersten Fordrung bieten.

D. Felix.

Dank für Euern Rath! Lebt wohl!

(Er will gehen.)

D. Alonso.

Wartet! Wer hat Euch berichtet,
Daß ich dazu nur noch tauge,
Rathend in Gefahr zu schicken,
Und nicht dazu, sie zu theilen?
Nicht ist meines Gleichen Sitte,
Rathen, daß ein Andrer kämpfe,
Und nicht selbst es thun.

D. Felix.

Die Schwingen
Eures Muthes führen rasch
Euch hinweg mit kühnem Triebe;
Doch bedenkt, er harrt allein.

D. Alonso.

Sind nicht Zwey, die Euch bezwistet?
Sie vereint! und kämpfen wir
Zwey an Zwey

D. Felix.

Nicht würdig ist es.
Oder saget, mögtet Ihr
Euch von mir begleitet wissen,
Wär't Ihr ich?

D. Alonso.

Gewißlich, nein.

D. Felix.

Dies mag Euch zur Antwort dienen. (Ab.)

D. Alonso.

Er thut wohl, und übel ich,
Folg' ich jetzt nicht seinem Schritte. —

Doch das heißt das Ding vom Ende
Angefangen, und nicht ziemet
Meinem Alter solch ein Zweykampf.
Anders soll der Muth nun stimmen!
Wenn ich rieth als junger Mann,
Will ich nun als Greis bericht'gen
Meinen Rath; das Alter muß
Endlich thun was seine Pflicht ist.
He, Lisardo!

Lisardo tritt auf.

Lisardo.

Herr?

D. Alonso.

Uns beyden,
Mir als Freund und dir als Diener,
Liegt es ob, jetzt deinen Herrn
Einer Fährde zu entziehen.

Lisardo.

Wohin ging er nur? denn folgen
Mögt' ich ihm.

D. Alonso.

Das wär' ihm schimpflich.
Gib mir Schreibgeräth; du sollst
Jemand eine Nachricht bringen,
Um dem Unheil vorzubeugen;
Denn nicht meiner Würd' unziemlich
Ist es, weil die Sache nicht
Als ein Ehrenfall entschieden.
Nimm den Mantel und den Degen,
Ich schreib' unterdeß ein Briefchen.

(Lisardo bringt Schreibgeräth und geht ab. D. Alonso setzt sich an einen Tisch, den Rücken gegen die Thür gewandt, und schreibt.)

Leonor und Ines treten auf.

Ines.

Kehrst du doch zurück?

Leonor.

Was soll ich,
Wenn ich ihn so unzart finde,
Daß, da ich mit bittern Klagen
Von ihm geh', er meinen Schritten
Doch nicht folgt? Zurück nun kehr' ich,
Und nicht gehen will ich wieder,
Eh' ich aus der Brust mir reiße
Diesen Mörder-Basilisken.

Ines.

Sieh, er schreibt.

Leonor.

Wer könnte zweifeln,
Daß er nicht so eifrig schriebe,
Sich entschuldigend bey der,
Die heut zu ihm kam auf's Zimmer?
Schwindel faßt mich an! Den Brief
Her, Don Felix!

(Sie tritt herzu, um das Papier wegzunehmen.)

Was erblick' ich?

D. Alonso.

Wer ist's, der es wagt . . .

(Er steht auf.)

Was seh' ich?

Ines.

Steh' uns bey, gerechter Himmel!

D. Alonso.

Du hier, Leonor?

Leonor.

Herr, ich . . .

D. Alonso.

Wie soll ich die Wuth bezwingen?
Sterben sollst du! (Er zieht den Degen.)

Lisardo tritt auf.

Lisardo.

Was ist dies?

D. Alonso.

Rache nie erhörten Schimpfes.

(Er geht auf Leonor zu.)

Lisardo (ihn aufhaltend).

Macht Euch fort, Sennora, ich
Halt' ihn fest.

Leonor.

Mit Zagen flieh' ich,
Denn auf meines Todes Schatten
Tritt ein jeder meiner Schritte. (Ab.)

D. Alonso.

Laß mich, Schurke!

Ines.

Thu' es nicht,
Bis nach einem Augenblicke. (Ab.)

D. Alonso.

Wären auch von Diamant
Dir die Arm', aus ihren Schlingen
Löste dennoch sich mein Muth. (Er reißt sich los.)

Lisardo (den Degen ziehend).

Was thut's, wenn mein kühner Wille
Dem, den dieser Arm gehalten,
Jetzt den Ausgang mit der Klinge
Wehrt?

D. Alonso.

Mir öffnen werd' ich ihn.

(Sie fechten.)

Lisardo.

O wer jetzt, um diese Dinge
Kund zu machen meinem Herrn,
Zu ihm könnte!

D. Alonso.

Kann so viele
Tapferkeit ein Diener haben?

Lisardo.

Gibt's nicht hochgesinnte Diener?

D. Alonso.

Dennoch muß ich fort.

Lisardo.

Umsonst!

D. Alonso.

Wie vermagst du mir's zu hindern,
Wenn nicht sterbend?

Lisardo.

Auf die Art.

(Er zieht sich fechtend gegen die Thür zurück, geht hinaus und schließt ab.)

D. Alonso.

Er geht fort, die Thüre mit sich
Nehmend; denn mit heftigem Stoß
Schnappt' er ab des Schlosses Riegel,
Den er, als ein Dieb vom Hause,
Schon vorher sich zugerichtet.
Doch einstoßen will ich sie.

(Er arbeitet an der Thür.)

Wehe! das vollbring ich nimmer,
Wenn nicht eher mir sie öffnet
Meiner Seufzer Flammenhitze,
Als wie meiner Hände Stoßkraft.
Sah wohl je ein Mann, wie viele
Bis zum heut'gen Tag geboren,
Sich in dunklerm Labyrinthe?
Das Gefecht vor meinem Hause
Gestern Nacht, das Kampfentbieten
Heut, das Hierseyn Leonor's
Sind Beweise, nicht nur Winke,
Sie allein sey Schuld an allem.
Und durch meines Mißgeschickes
Höchsten Wahnsinn, seh' ich mich,
Der um eines Freundes willen
Kam hieher, nun in dem Hause
Eines Feindes eingeriegelt.
Doch da ich die Thür zu öffnen
Nicht vermag, und ohne Gitter
Ich dieß Fenster hier gewahre,
Wag' ich's da hinaus zu springen,
Und will meiner nie befleckten
Ehr' ein würdig Opfer bringen,
Durch Graunthaten, Schreckenswerke,
Wuthorkan' und Mordgewitter.
Frisch, mein Herz! Vor diesem kleinen
Absturz brauchst du nicht zu zittern;
Thast du doch schon größern Fall!
Denn der größte Fall ist immer,
Sieht ein Ehrenmann sich fallen
Tief von seiner Würde Gipfel.

(Er springt aus dem Fenster.)

(Abgelegener Platz neben einem Kloster.)

Don Juan tritt auf.

D. Juan.

Noch nicht ergründet ist bis jetzt die Frage,
Ob mehr thut, wer den Feind mit kühner Wage
Zu fordern sich erdreistet,
Ob, wer der Forderung Genüge leistet?
Wie's um die Sache stehe,
Das könnte jetzt entscheiden, wer mich sähe
Hier mit mir selber kämpfen;
Denn sicher ist kein Feind so schwer zu dämpfen,
Wie die Gedanken, wenn sie peinlich harrten. —
Don Felix läßt mich warten!
Gewiß, Don Diego'n wählte
Der von Verdruß und Eifersucht Gequälte,
Um erst mit ihm zu fechten;
Doch harren muß ich sein, nach allen Rechten.
Wer sah im Weltgetriebe
Sich ohne Dam', ohn' Eifersucht und Liebe,
In solcher Plag' und Sorge?
Daß einem Freund' ich meinen Diener borge,
Zwingt mich, ohn' alles Fragen,
In solchem Spiele meinen Ruf zu wagen,
Fürwahr, mein ganzes Leben
Scheint jetzt aus Abenteuern sich zu weben;
Denn alles, was ich schaffte
In dieser Zeit, gränzt an das Fabelhafte.
Ein Weib im Schleyer, ohne sich zu nennen,
Macht, daß ich muß in Liebesglut entbrennen;
Ein dummer Diener richtet,
Weil so sein Unverstand es eingerichtet,
Mich schier zu Grund; ein Freund, der meinen
Schaden

Nicht will, hat einen Feind mir aufgeladen.
Doch staun' ich noch, da ich, wohin ich gehe,
Verwicklungen des Zufalls um mich sehe?

Don Felix tritt auf.

D. Felix.

Vergebt, säumt' ich zu lange,
Don Juan! Ein Freund, mit dem ich erst, im Drange
Der Zweifel, Rath gepflogen
Bey meinem Thun, ist Schuld, daß ich verzogen.

D. Juan.

Daß Eure Wahl sich richtet
Auf mich, Don Felix, macht mich Euch verpflichtet.

D. Felix.

Bey allen meinen Thaten
Wird Ehre mehr, als Eifersucht, mir rathen;
Und dieses zu beweisen,
Schweigt jetzt die Zung', und reden soll das Eisen.

(Beyde ziehen.)

D. Juan.

Verweilt!

D. Felix.

Was hemmt den Degen?

D. Juan.

Ein Mann, der sich uns naht höchst ungelegen.

D. Felix.

Mein Diener ist's; wohl glaubet
Ihr meinem Muth, daß ich's ihm nicht erlaubet.
Die Treue macht ihn schuldig;
Doch seyd nicht ungeduldig,
Und bis ich ihm gebot, den Ort zu meiden,
Laßt Euer Schwert sich noch zu nichts entscheiden.

D. Juan.

Ihr seyd von edler Sitte.

Lisardo tritt auf.

Lisardo.

Hier endlich muß er seyn.

D. Felix.

Mit keinem Schritte,
Lisardo, sollst du nahen dieser Stelle.
Sogleich kehr' um, und laß auf alle Fälle
Mich dem Don Juan vollkommen Gnüge leisten,
Sonst soll mein Schwert bestrafen dein Erdreisten.

Lisardo.

Erst gönne mir zu sprechen;
Dann, Herr, hab' ich gefehlt, magst du dich rächen
Durch meinen Tod, wenn du den Grund vernommen,
Der mich bewog, so schnell dir nach zu kommen,
Denn dich noch einzuholen, war mein Hoffen,
Bevor du hier dich mit Don Juan getroffen.

D. Felix.

Damit Don Juan erkenne, dieses Stören
Sey gegen mein Gebot, mag er dich hören.

Lisardo.

Du erinnerst, Herr, dich wohl,
Daß du, schnell von Hause schlüpfend,
Don Alonso, Leonor's
Vater, ganz allein da drüben
Ließest, und erinnerst dich,
Daß von dort, nur wenig früher,
Leonor im Zorne wegging.

D. Felix.

Ja.

Lisardo.

Nun kam, dir nachzuspüren,

Leonor zurück und fand
Ihren Vater dort. Entrüstet
Zog er seinen Stahl auf sie;
Aber schnell genug, zum Glücke,
Konnt' ich in den Arm ihm fallen,
Wodurch Leonor zum Flüchten
Zeit bekam. Hernach gelang's ihm
Meinen Armen zu entschlüpfen,
Und da beyde wir nun zogen,
Hindert' ich, daß der erzürnte
Vater sie verfolg', und ihr
Schafft' ich während des Getümmels,
Bloß durch Klugheit, ohne Blut,
Von der Zeit die nöth'ge Hülfe.
Nun schloß ich die Thür' aus Vorsicht
Hinter mir, was ohne Mühe
Mir gelang; denn, wie du weißt,
Ist ein Springschloß an der Thüre.
Also nun ist Don Alonso
Eingesperrt; und wenn's ihm glücket
Zu entfliehen, die Thüre sprengend
Oder andrer Weis' entschlüpfend,
Und er Leonor verfolgt,
Mußt du ihren Tod befürchten.

D. Felix.

Don Juan, nennt den Unglücksel'gen
Deßhalb doch nicht feig' und schüchtern;
Denn des Muthes g'nug besitzt,
Wer dem Feind zu stehn nicht fürchtet.
Euch zu stehn, kam ich her;
Dies mag zum Beweise gnügen,
Daß es nicht geschieht aus Furcht,
Wenn ich aufzuschieben wünsche

Unsern Kampf. Allein in solchem
Falle kann ich nicht verfügen
Ueber meine That; ich bin
Ganz der Ehr', und Euch gebühret
Aufzutreten als ihr Richter.
Und da Ihr gehört, zu fürchten
Sey Gefahr für Leonor,
Da Ihr dieser seyd, so übet
Großmuth und vergönnet mir,
Daß ich eil' um sie zu schützen.
Hier mein Wort: ich such' Euch auf
Im Moment, da es mir glückte
Meine Leonor zu sichern.
Und wenn dieses Euch zu rühren
Nicht genügt: wohlan! so faß' ich
Den Entschluß, zu Euern Füßen
Mich zu werfen und mein Schwert
Euch zu geben; und so müsse
Meine Schmach den Kampf hier enden,
Daß ich dort nicht fehlen dürfe.

(Er bietet dem D. Juan seinen Degen.)

D. Juan.

Nein, behaltet Euer Schwert!
Denn fürwahr, ich kann nicht wünschen,
Felix, daß mein Waffenruhm
Sich auf Eure Schmach begründe.
Nicht nur, daß Ihr geht, vergönn' ich;
Sondern ich will selbst, der Flücht'gen
Nachzuforschen, mit Euch gehn
Und Euch beystehn, sie zu schützen.
Und mein Wort empfangt: Ich weiche
Nicht von Eurer Seite früher,
Als bis sie gesichert ist.

Denn ein Niederträcht'ger dünkt mir,
Wer den Feind sieht in Gefahr
Und nicht eilt dem Feind zu Hülfe.

D. Felix.

Tausendmal glückselig ist,
Wer, wenn ihm des Schicksals Tücke
Einen Feind bestimmt, in diesem
Findet einen Edelmüth'gen!

D. Juan.

Euer Feind bin ich und Freund,
In zwey Hälften schier zerstückelt

D. Felix.

Ja; doch mit dem Unterschiede,
Daß ich Euch, zum guten Glücke,
Nenne meinen Feind aus Zufall,
Aber meinen Freund aus Gründen.

D. Juan.

Laßt uns gehn!

D. Felix.

Mit solchem Beystand,
Kann mich keine Furcht erschüttern.

D. Juan.

In wie viel Verwickelungen,
Arger Zufall, du mich stürzest!

## Dritter Aufzug.

(Straße.)

Don Juan, Don Felix und Lisardo treten auf.

D. Felix.
Unglückſel'ger iſt kein Menſch!

D. Juan.
Ein Gemüth von ſolcher Größe,
Ein Herz von ſo hohem Muthe
Sollte ſo ſich beugen können
Einem noch ſo ſchweren Zufall,
Den ihm Glück und Liebe böten?
Sie zu finden, Freund, verzweifelt
Nicht ſo ſchnell; wohin Ihr möget
Laßt uns gehen.

D. Felix.
Wenn Ihr ſaht,
Daß ich jedes Haus durchſtöbert
Ihrer Freund' und Anverwandten;
Daß zum meinen nicht die Schöne
Wiederkam, noch weilt im ihren;
Daß ihr Vater, ſeit vom Söller
Er ſo kühn herunter ſprang,
Wie wir von den Dienern hörten,
Gleichfalls nun (o bitt'rer Schmerz!)

Nach ihr sucht: sagt an, wie könnt' ich
Trösten mich in solchem Unglück?

D. Juan.

Nicht sag' ich, Ihr sollt Euch trösten;
Aber nicht Euch beugen, sag' ich.

D. Felix.

Was denn thun?

D. Juan.

Thut, was Ihr möget;
Denn es ist nicht meine Sache,
Klugen Rath Euch zu eröffnen,
Sondern standhaft Euch zu helfen.

D. Felix.

Für die Eine Gunst gehöret
Meinem Unglück heißer Dank.
O daß jener Tag nicht zögre,
Da der Freundschaft Hand uns beyde
Fest vereint!

D. Juan.

Das, Felix, mögte
Spät geschehen; denn sobald
Ich Euch ganz von diesem bösen
Handel, der Euch jetzt bedränget,
Ledig weiß, bin ich genöthigt
Rache zu vollziehn für jenen,
Den wir ließen unerörtert.

D. Felix.

Bin ich erst so weit gekommen,
Find' ich auch den Weg, Euch völlig
Zu befried'gen, zu verpflichten.

D. Juan.

Gut für jetzt; nun von dem Nöth'gern!
Ueberlegt: was wollt Ihr thun?

D. Felix.

Weiß ich's? Leonor verzögert,
Und ich weiß nicht, wo sie suchen.

Lisardo.

Wenn Ihr meiner Treu' vergönnet
Mit zu sprechen, sag' ich Euch,
Was ich denke.

D. Felix.

Sprich!

Lisardo.

So höre:
Geh zu Haus; denn wo sie sey,
Muß sie wohl bey dir zuvörderst
Hülfe suchen, weil ja du
Anlaß gabst zu ihren Nöthen;
Und gewiß wird's ihren Boten
Hier herum so leicht nicht möglich,
Dich zu finden.

D. Juan.

Er hat Recht.

D. Felix.

Ja; doch etwas Ungehör'ges
Find' ich im Zuhausebleiben.

D. Juan.

Was denn?

D. Felix.

Wenn ihr Vater plötzlich
Hinkäm' und mit mir sich träfe.

D. Juan.

Gnügt' es nicht, wenn Ihr gebötet,
Daß man Euch verläugne?

D. Felix.

Glaubt Ihr,

Daß es meinen Zweck befördre,
Will ich denn zu Hause gehen.
Lebet wohl!

D. Juan.

Eh' Euch der Pförtner
Einläßt, geh' ich nicht von Euch;
Und sobald ich von Euch höre,
Ihr müßt ausgehn, bin ich da.
Und was Euch begegnen möge,
Gebt Eu'r Wort, es mir sogleich
Kund zu thun. Nie soll ein Spötter
Sagen, daß ich Größres that,
Kleinres nicht.

D. Felix.

So wie ich förmlich
Dieses Wort Euch geb', erheisch' ich
Das von Euch, in jedem nöth'gen
Fall mir beyzustehn, bis ganz
Leonor mir angehöret.

D. Juan.

Ja, ich geb's; Euch beyzustehn
Will ich tausendmal beschwören.
Hier die Hand!

D. Felix.

Und hier die meine!

(Sie geben sich die Hände.)

D. Diego tritt auf.

D. Diego.

Wie? Don Juan? Don Felix? Schwöret
Ihr Euch schon so feste Freundschaft,
Während ich, mit unerhörter
Ungeduld, bis jetzt gewartet?
Nun, besorgend, mir entflöhe

Der von Allen Vorgezogne,
Faßt' ich den Entschluß, persönlich
Nachzusehn, wie Euer Kampf
Sich geendet, ob nicht mögte
Jetzt an mir die Reihe seyn,
Mich zu rächen; und so höflich,
Seh' ich, gebt Ihr Euch die Hände?
Freylich sollt es nicht mich stören,
Daß Ihr Eu'r Gefecht geendet,
Damit meins beginnen könne;
Und weil der, deß ich geharrt
Auf dem Platz, so lange zögert,
Darf ich wohl den Tod ihm geben,
Wo ich ihn auch treffen möge.

(Er will den Degen ziehen.)

D. Felix.

Herr Don Diego, hemmt für jetzt
Euer Schwert; denn ob Ihr schlösset,
Dies sey Friede, ist es doch
Waffenstillstand nur auf's höchste.
Herr Don Juan erscheint als erster
Gläubiger in diesem bösen
Doppelstreit; und da nun er
Waffenstillstand mir vergönnet,
Ziemt es Euch nicht, ihn zu hindern.
Was für Gründ' ihn leiten, höret
Von ihm selbst; denn nutzen will ich
Den Vertrag. — Und Ihr, eröffnet
Ihm, Don Juan, ich bitt' Euch drum,
Auf die Art, wie es die frömmste
Schonung Leonor's erheischt,
Was mich fortzueilen nöthigt:
Daß auch nicht der kleinste Zweifel

Deßhalb auf mir haften möge,
Weil ich dort vorhin ihm fehlte,
Und nun hier mich von ihm löse. (Ab.)

D. Diego (will ihm nach.)

Wie? Ihr könnt. . .

D. Juan.

Hemmt Euern Schritt!

D. Diego.

Nein! Der Rache Durst zu löschen,
Folg' ich ihm.

D. Juan.

Bemüht Euch nicht,
Denn ihn zu vertheid'gen schwör' ich.

D. Diego.

So verwandelt seyd Ihr schon,
Daß Ihr jetzt, statt ihn zu tödten,
Ihn vertheidigt?.

D. Juan.

Ja, Don Diego;
Denn so zu verfahren nöthigt
Meine Würde meinen Muth.

D. Diego.

Auf was Art?

D. Juan.

Ihr sollt es hören:
Er erschien zum Kampf mit mir;
Und schon hatten wir, durchströmet
Von dem reinsten Muth, die Schwerter
Blank gezogen, da kam plötzlich
Ihm ein Diener nachgerannt
Auf den Platz, der in der höchsten
Angst ihm kund that, Leonor
Sey in der Gefahren größter,

Ehr' und Leben zu verlieren.
Näher darf ich's nicht erörtern,
Denn nicht ziemt mir, dieß zu thun.
Kurz, Don Felix bat, ich mög' ihm
Zugestehn, sie zu beschützen.
Welchem Ehrenmann wär's möglich,
Seinen Feind, der sich demüthigt,
Nicht zu schützen, nicht zu trösten?
Also nicht nur die Erlaubniß,
Die er von mir heischt, vergönnt ihm
Meine Großmuth: auch das Wort,
Bis er seine Dam' erlöse,
Ihm zu helfen, ihn zu schützen.
So, Don Diego, steht's; nun möget
Selbst Ihr sehn, ob ich Don Felix
Meinen Schutz verweigern könne,
Wenn bey mir ihm alle Rechte
Freund's und Feindes angehören.

D. Diego.

Eu'r Bedrängniß seh' ich ein,
Und um nicht es zu vergrößern,
Folg' ich ihm nicht nach; jedoch
Nicht so leicht sollt Ihr Euch lösen,
Daß Euch meine Mäßigung
Gar nichts kosten mag. Erhöret
Meine Bitte, die Gefahr
Leonor's mir zu eröffnen;
Denn wer leidet, ungewiß
Wo des Leidens Quell entströme:
Was er weiß und was er nicht weiß,
Doppelt muß es ihn verstören.

D. Juan.

In den Widerspruch, Don Diego,

Fällt die Eifersucht gewöhnlich,
Daß sie erst zu wissen wünscht,
Was hernach, wann sie es hörte,
Ihr nothwendig Schmerz verursacht.
Doch, daß ihr nicht klagen möget,
Als ob Eurer Freundschaft ich
Alles, was sie heischt, entzöge;
Und um den Versuch zu machen,
Ob Enttäuschung heilen könne
Eine Krankheit, welche nur
Aus dem Schmerz Genesung schöpfet,
Sag' ich Euch, daß Don Alonso,
Der vernahm, es sey der bösen
Händel Ursach Leonor,
Die Don Felix Lieb' erhöre,
Sie nach Mittag wollt' ermorden.
Nun kam, in so großen Nöthen,
Ein Bedienter des Don Felix
Und macht' ihr zu fliehen möglich,
Wo sie hinfloh, weiß man nicht.
Kurz, die unsichtbare Schöne
Sucht ihr Vater jetzt und Felix,
Jener dort, um sie zu tödten,
Dieser hier, um sie zu schützen.

D. Diego.

O wenn mir das Glück vergönnte,
Eh' als jene sie zu finden,
Daß sie müßte sehn den höhern
Adel meiner Eifersucht,
Welche schützt die, so mich tödtet!
Schuldig wäre mir mein Unglück
Diese Gunst; und da die schnöde
Widersetzung meines Glücks

Mir dies einz'ge Mittel gönnet,
Und ich schon die Dienerinnen
Mir gewann, will ich, wo möglich,
Ausspähn wo sie sich verbirgt,
Und ihr Retter seyn. Denn schöner
Kann sich nie ein Eifersücht'ger
Rächen, als, wenn er die Spröde,
Die ihn flieht, zwingt zu erkennen,
Welche Liebe sie verhöhnet. (Ab.)

D. Juan.

In wie seltsamer Verwicklung
Halten mich, schier unauflöslich,
Jenes ersten Zufalls Folgen!

Hernando tritt auf.

Hernando.

Bester Herr, laß mich dir fröhlich
Tausendmal die Knöchel küssen
(Wenn man küssen darf die Knöchel).
Nun, wie steht's? Was ist geschehn?
Aber da du undurchlöchert,
Frey und ohne Sorg' einhergehst,
Seh' ich klar aus diesen Pröbchen,
Jener Kopfzerbrecher dort
Bricht wohl nicht so leicht die Köpfe
Auf dem Kampfplatz, als im Hause.
Laß mich kurz den Vorgang hören;
Breit erzähl' ich dir sodann
Einen andern, von der größten
Wichtigkeit, der mir begegnet;
Denn vernimm nur, einen schönen
Gast hast du in deinem Hause.

D. Juan.

Ach, so viel, so unerhörtes

Trug sich zu, daß ich, Hernando,
Gar nicht weiß, wo ich begönne;
Und ganz unnütz wär's, mit dir
Das Gedächtniß meiner Nöthen
Zu erneuern. Sage du,
Wer nur kann sie seyn, die Schöne,
Die mich sucht? Zu großes Glück,
Wär' es etwa (o wie köstlich!)
Jenes Räthsel aus dem Park,
Das im grünen Lustgehölze
Uns begegnet! Denn nur sie,
(Um mich ganz dir zu eröffnen)
Sie nur ist's, aus der mein Leben
Jeden Strahl von Hoffnung schöpfet.

Hernando.

Daß sie's wäre, die dich sucht,
Würd' es dich so sehr ergötzen?

D. Juan.

Ja, mein Freund.

Hernando.

Was gäbst du mir?

D. Juan.

Alles, was dein Wunsch erköre.

Hernando.

Nun . . .

D. Juan.

Geschwind!

Hernando.

Sie ist es nicht.

D. Juan.

Wer denn ist's?

Hernando.

Gib Acht und höre:

Du, Herr, befahlst mir, dich allein zu lassen
Mit dem Don Felix; und (was schwer zu fassen)
Ich that's, obwohl ich sonst, ganz unverhohlen,
Mich nicht gewohnt, zu thun, was du befohlen.
Nach Haus' ging's, ohne Weilen;
Und Muth und Furcht, die gleich in mir sich theilen,
Geboten mir, so wenig mich zu regen,
Daß ich nicht spräche: Mein ist dieser Degen!
Und säh' ich gleich vom Weiten
Mit dreyßigtausend Felixen dich streiten.
Ich trat in's Haus, im Sinnen,
Wie ich mit heiler Haut wohl könnt' entrinnen,
Wenn mir die Nachricht käme,
Geblieben sey Don Felix; denn ich nehme
Für ausgemacht Bestimmen,
(Ob man das Sprichwort gleich gebraucht vom Schwimmen)
Mehr, als bey'm Schwimmen, sey's seit Olims Jahren
Die Kunst, bey'm Fechten seine Haut zu wahren.
In solcherley Gedanken tief vergraben,
Wofern ein Dummkopf kann Gedanken haben,
Und sehend, daß mein Heil dabey nicht grüne,
(So wie ein Eifersücht'ger auf der Bühne,
Bey Selbstgesprächen voll von Sauf' und Brause,
Nicht aushält auf der Gasse noch im Hause)
Wollt' ich mich fortbegeben;
Allein hinab die Treppe stieg ich eben,
Als eine Dam' im Schleyer und begleitet
Von einer Zofe, durch den Thorweg schreitet,
Aus keinem andern Grunde,
Als weil ihr just der Athem stockt im Munde.
Wohl sagte dieser Beyden Angst und Bangen,

Es sey ein großes Unheil vorgegangen,
Und dieses Unheil habe
Sie angespornt zu mehr als bloßem Trabe.
Die Dame fiel auf eine Bank im Hofe
Ohnmächtig hin, und die bestürzte Zofe
Verschloß das Thor im Schrecken
Und eilte, mit dem Schleyer sie zu decken.
Ich sah, wie sie sich plagte;
Drum naht' ich mich und sagte:
Das Haus hier dächt' ich eben,
Würd' euch für jetzt ein bessres Obdach geben;
Ich bitt' euch, tretet willig
Herein. Die Zofe fand den Vorschlag billig
Und trat in's Haus; ich aber nahm die Dame
Und trug auf's Bett, ehrbar, die Tugendsame,
Die bald hernach aus jenen dunkeln Sphären
Mit einem Seufzer schien zurückzukehren.
Erst staunte sie nicht wenig;
Doch als ich zu ihr sprach, ganz unterthänig,
An diesem Ort sey alles ihr zu eigen,
Stand sie nicht an, mit dankbarem Bezeigen,
Mein höfliches Erbiethen anzunehmen,
Und ließ mit leiser Stimme sich vernehmen:
Mich nöthigt, guter Freund, der Drang der Sachen,
Von eurer Höflichkeit Gebrauch zu machen;
Allein nur auf so lange,
Bis dieses Mädchen hier von einem Gange,
Der höchst nothwendig ist, zurück gekommen.
Und weil ich euch als redlich wahrgenommen,
So geht auch ihr, und forscht, ob vor der Thüre
Ein alter Herr nicht etwa nach mir spüre,
Um dort mir aufzupassen;
Mich aber sollt ihr wohl versperrt hier lassen.

Ich schwur mich ihrem Willen.
Die Beyden nun besprachen sich im Stillen,
Worauf ich und das Mädchen ihrer Gnaden
Von dannen eilten auf verschiednen Pfaden;
Ich nehmlich, um zu sehen,
Ob ich den alten Herrn nicht könnt' erspähen,
Und sie, drauf will ich fluchen,
Um nach dem jungen Herrn umherzusuchen.
Ich ließ nicht ab, die Straße zu durchwandern.
Doch hab' ich keinen Andern,
Als dich allein, getroffen;
Und sag' ich meinen Argwohn dir ganz offen:
Die Zofe, die zu Zeiten
Den Schleyer ließ vom Angesichte gleiten,
Schien mir die Ines dort von jener Bothschaft,
Die meinem armen Kopfe solche Noth schafft.

D. Juan.

Begehrt'st du Trinkgeld eben,
Hernando, ach, wie groß wollt' ich's dir geben!

Hernando.

Ach ja, Herr, ich begehr' es;
Doch dies Ereigniß, dir so wichtig wär' es?

D. Juan.

Wenn ich die Zeichen, die du gibst, beachte,
Ist's Leonor, die ich zu suchen dachte.
Denn eben daß Don Felix Haus dem meinen
Im Rücken steht; was sich begab im seinen;
Daß sie in Flucht, voll Sorgen,
Vor einem alten Herrn sich hält verborgen;
Und daß ihr Mädchen, wie dir vorgekommen,
So ängstlich sich benommen,
Um ihrer Dame Schönheit zu verstecken:
Dies alles muß mir Leonor entdecken.

Hernando.

Ja, Herr, 's ist Leonor; aus besserm Grunde
Schließ' ich's.

D. Juan.

Und zwar?

Hernando.

Sie kommt zur rechten Stunde.
Komm, laß zu Haus uns gehn, sie zu besuchen;
Pasteten geb's und Kuchen,
Ein Abendmal in Eile,
Und röche dich an Felix!

D. Juan.

Schweig, verweile!
Elender, sprich solch arges Wort nicht wieder,
Sonst stoß ich dich, bey Gott! sogleich danieder.
Steht in so niederträcht'gem Ruf mein Nahme,
Daß mich an ihm soll rächen seine Dame?
Nein, geh' nach seinem Haus!

Hernando.

Ich?

D. Juan.

Ja, in Eile,
Und sag' ihm, daß ich seiner harrend weile
Im meinigen.

Hernando.

Was sagst du?

D. Juan.

Er soll kommen,
Ohn' einigen Verzug, ihm selbst zum Frommen,
Und wenn man ihn verläugnet (was am Ende
Wohl möglich wäre), sprich, daß ich dich sende.

Hernando.

Wenn schon vorhin, als mich ein Andrer sandte,

Er mir den Kopf zerschlug, weil ich dich nannte:
Was schlägt er mir entzwey, wenn ich dich nenne,
Und du mich sendest?

D. Juan.

Geh nur, und erkenne:
Weil du nicht weißt, was mit uns vorgegangen,
Bangt dir.

Hernando.

Hat denn ein Ehrenmann zum Bangen
Wohl gar erst Gründe nöthig?

D. Juan (aufgebracht.)

Thu, was ich sag'!

Hernando.

Ich bin ja schon erbötig;
Besänft'ge dich!

D. Juan.

Den Schlüssel gib zu meiner
Behausung mir vorher; dort wart' ich deiner.
Komm schnell zurück.

Hernando.

Das ist die große Frage;
Es kommt drauf an, wie schnell er mich zerschlage.

D. Juan.

Ein zweyter Zufall kommt und stellt sich grade
Mir in den Weg; o Himmel gib mir Gnade!
Denn mehr fürcht' ich der schwersten
Verwicklungen von diesem, als vom ersten. (Ab.)

Hernando.

Mein Kopf, du armer Bube!
Laß uns nur vorgehn in der Baderstube
Und sagen, daß der Wundarzt soll bey Zeiten
Charpie und Umschläg' im Voraus bereiten
Auf unsern Rückweg. — Himmel, sprich, verkünde

Was geht hier vor? Was hat mein Herr für Gründe,
Den Feind in's Haus zu bitten?
Wenn sie gekämpft, wie kann er jetzt in Schritten
Der Liebe sich erschöpfen? —
O wär' ich doch das Unthier mit zwey Köpfen,
Welch Glück für mich! Denn mit dem Ueberlegen
Nähm's einer auf, der andre mit den Schlägen.
Komm' ich diesmal davon, dann, schwör' ich heilig,
Dann will ich keinen Brief. . .

(Im Begriff zu gehen.)

Elvira und Juana treten auf, beyde verschleyert.

Elvira.

Freund, nicht so eilig!

Hernando.

Sennora mit dem Schleyer,
Kommt Ihr vielleicht zu einer Ohnmachtfeyer,
Wobey ich helfen soll: muß ich gestehen,
Ihr kommt zu spät; die Sach' ist schon geschehen.

Elvira.

Erkennet Ihr mich wieder?

Hernando.

Erwäg' ich Eure Tracht, den Wuchs, die Glieder,
Seyd Ihr wohl just kein vornehm Frauenzimmer.

Elvira.

Wie so?

Hernando.

Da Ihr so oft beym Morgenschimmer
Im Park spaziert, war's leicht, das zu erfragen.

Elvira.

Ich bitt' Euch, mir zu sagen,
Was gab's für Zwistigkeiten,
Wozu Eu'r Herr sich heute ließ verleiten,
Und wie ist's ausgegangen?

Hernando.

Ich weiß nur dieses, daß ich Schläg empfangen,
Und daß man mir befohlen,
Jetzt hinzugehn und neue mir zu holen;
Nichts von der Streitgeschichte.
Allein verlangt Euch sehr nach dem Berichte,
So geht mein Herr jetzt eben
Zu Haus; er kann Euch beßre Kunde geben.
Denn ich hab' eiligst einen Weg zu machen,
So wichtig ... ja, es ist kein Ding zum Lachen,
Vielmehr ein Ding zum Weinen.
Und so lebt wohl! (Ab.)

Elvira.

Weh mir! Mit allem meinen
Ersinnen und Erdenken,
Um Ruh' in mein bethörtes Herz zu senken
Durch Kunde, wie sich jener Zwist geendet,
Der mir so große Drangsal zugewendet,
Kann ich doch nichts erfahren,
Und muß in mir die Zweifelangst bewahren
Mit allen ihren Schrecken.
Doch geb' ich's noch nicht auf, es zu entdecken.
Komm mit mir zu Don Juan!

Juana.

In seine Wohnung?
Vergißt du gänzlich deiner Ehre Schonung?

Elvira.

Ja; denn wofern ich dächte
An das, was meiner Ehre ziemt, so brächte
Mich nichts zu solchem Gange.
Komm, Juana, komm, und staune nur nicht lange
Denn ach! der Himmel wollte,
Daß jene Warnung nichts bewirken sollte,

Die ich Don Felix gab ohn' Ueberlegung,
(Ich seh' es ein) ohn Urtheil, ohn' Erwägung.
Doch, meiner Lieb' und Angst dahingegeben,
Verlor ich längst die Freyheit und das Leben.

(Beyde ab.)

Zimmer im Hause des Don Juan, mit einer Haupt- und zwey Nebenthüren.

Leonor kommt durch eine Seitenthür.

(Man hört an der Mittelthür ein Geräusch des Aufschliessens.)

Leonor.

Ist die Thür nicht aufgegangen
Dieser unbekannten Haft,
Wo der Drangsal herbe Kraft
Hält gefesselt mein Verlangen?
Wie viel Zweifel mich umfangen!
Ist es Ines, die mein Schrecken
Dem Don Felix sollt' entdecken?
Ist Er's? Mag's der Diener seyn,
Der, gerührt von meiner Pein,
Forschet, ob mit blut'gen Zwecken
Mir mein Vater nachgesetzt?

Don Juan kommt durch die Mittelthür.

Leonor.

Doch von allen Dreyen, wehe!
Ist der, den ich kommen sehe,
Keiner. Mißgeschick, auch jetzt
Hast du noch kein Ziel gesetzt
Deiner Wuth? Ein Cavalier
Tritt in's Zimmer, nie von mir

Noch gesehn. Den Schleyer nieder!
Todesangst durchbebt die Glieder!
(Sie verschleyert sich.)

D. Juan.

Nicht, weil ich kam, brauchet Ihr,
Fräulein, so Euch vorzusehen,
Noch bring' Euch mein Anblick Sorgen;
Denn da Ihr Euch hier verborgen,
Einem Unfall zu entgehen,
Komm' ich, um Euch beyzustehen.
Diese Wohnung hier ist mein,
Und ich werd' Euch dienstlich seyn,
Hoff' ich, mehr als Ihr gedenket;
Denn von allem, was Euch kränket,
Schwör' ich fest, Euch zu befrey'n.
Doch, Sennora, stattet eben
Keinen Dank deßhalb mir ab,
Weil, eh' ich dies Wort Euch gab,
Einem Andern ich's gegeben.

Leonor.

Nicht mehr zweifeln, Herr, noch beben
Will ich jetzt, weil ohne Grauen
Ich mein Leben darf vertrauen
Euerm Muth; wer wüßte nicht,
Eines Edelmannes Pflicht
Sey der Schutz gekränkter Frauen?
So sehr bin ich's, daß mein Leid
Euern Schutz und Schirm begehrt
Minder, weil ich seiner werth,
Als weil Ihr ein Ritter seyd.
Und, in solcher Angst, verzeiht,
Daß ich mein Gesicht bedeckte;
Denn nicht falsches Mißtrau'n schreckte

Mich vor Euch zurück, o nein
Weiberzagheit war's allein,
Die Eu'r Anblick mir erweckte.
Und um mehr Euch zu verpflichten
Zur Bekämpfung meiner Noth,
(Kostet auch ihr hart Gebot
Mich die Schaam, Euch zu berichten)
Wißt . . .

D. Juan.

Ich will darauf verzichten.
Nimmer ja, für einen wahren
Schmerzenspreis, mögt' ich erfahren,
Wer Ihr seyd; und zum Beweis,
Es sey unnoth, wißt, ich weiß,
Was Ihr könnt mir offenbaren.

Leonor.

Hat Eu'r Diener Euch Bescheid
Ueber mich vielleicht gegeben:
Was denn weiß Eu'r Diener eben?

D. Juan.

Wenn zu kühner Offenheit
Ihr Erlaubniß mir verleiht,
Darf ich Euch mit gutem Grunde
Sagen, wer mir gab die Kunde.

Leonor.

Großer Angst kommt Ihr zuvor.

D. Juan.

Wißt denn, schöne Leonor . . .

Leonor (sich entschleyernd.)

Da mein Nahm' aus Euerm Munde
Mir begegnet, flieht davon
Jede Furcht, daß ich nicht zage,
Als den Herrscher meiner Tage
Kund zu thun . . ,

D. Juan.

Ich kenne Don
Felix de Toledo schon.

Leonor.

Das Geschick, stets wandelbar,
Stürzte bald mich in Gefahr,
Weil ein Andrer mich zur Dame
Seiner Lieb' erkor . . .

D. Juan.

Deß Name
Don Diego de Lara war.

Leonor.

Dieser kam (verwegnes Treiben!)
Nachts bis in mein Haus gerannt,
Wo . . .

D. Juan.

Don Felix dann ihn fand
Und im Kampf ihm wollt' entleiben.

Leonor.

Tags darauf sandt' er ein Schreiben. . .

D. Juan.

Und Don Felix traf den Bothen
Und verletzt' ihn.

Leonor.

Mir gebothen
Lieb' und Pflicht, zu ihm zu gehn;
Und da, weh' mir! mußt' ich sehn . .

D. Juan.

Euern Vater, der den Todten
Hätt' Euch zugesellt sofort,
Kam ein Diener nicht dazwischen,
Der Euch Zeit gab, zu entwischen,
Und ihn ließ verschlossen dort.

Leonor.

Ich, voll Furcht vor grausem Mord,
Floh kaum um die Ecke da . . .

D. Juan.

Als Euch mein Bedienter sah
Und hieher, in Ohnmacht, brachte.

Leonor.

Sehr bekannt, wie ich erachte,
Ist mein Leben Euch.

D. Juan.

O ja
Denn vom Zufall vorgeschrieben
Ward mir, eh' ich Euch gesehen,
Die Gefahr, Euch beyzustehen,
Ohne das Verdienst, zu lieben.

Leonor.

Doch wer seyd Ihr?

D. Juan.

Der den Lieben,
Ehr' und Leben Euch verleiht.

Leonor.

Aber wie?
(Es wird an die Thür gepocht.)

D. Juan.

Man klopft!

Leonor.

O Leid!

D. Juan.

Geht auf einen Augenblick;
Ich will nachsehn.

Leonor.

Welch Geschick,
Himmel! ist mir noch bereit?
(Sie geht in das Cabinet, aus welchem sie gekommen.)

D. Juan (die Mittelthür öffnend).
Wer da?

Elvira und Juana treten auf, beyde verschleyert.

Elvira.

Es ist, Herr Don Juan,
Eine noch Euch Unbekannte,
So die Tageszeit des Morgens
Heut verlegt hat auf den Abend.
Als ich Euch zuletzt gesehn,
Hab' ich Euch, weil Eu'r Betragen
Mich verband, damit Ihr nicht
Folgtet, noch mein Haus erfragtet,
Zugesagt, Euch aufzusuchen;
Und nun komm' ich, es zu halten,
Um Euch den Beweis zu geben,
Daß ich treu mein Wort bewahre.
Doch war's dieses nicht allein,
Was zu so gefäll'gem Handeln
Mich verband; denn mehr der Gründe
Gibt es, die mich zu Euch brachten.
Mir ist kund, Ihr hattet heut,
Und zwar wegen einer Dame,
Einen Zwist; und wär' es gleich
Noch zu früh vielleicht, die Flamme
Meiner Eifersucht zu wecken,
Ist es nicht zu früh, dem Bangen,
Das ich um Eu'r Leben fühle,
Zu entgehn. Dies zu erfahren,
Trachtet meine Neubegier:
Saget mir, in welcher Lage
Ist Eu'r Handel? Denn an ihm
Fühl' ich Seel' und Leben hangen.

Leonor (die Cabinetsthür öffnend).
Eine Frau ist's, die hereinkam;
Doch weil sie so leise sprachen,
Konnt' ich nichts verstehn. Indeß
Seh' ich wohl; es ist die Dame
Dieses Cavaliers, weil so
Sie zu ihm in's Haus gegangen.

D. Juan.
Wünscht' ich gleich nie etwas mir
Mit so brünstigem Verlangen,
Als Eu'r Wiedersehn, Sennora:
Doch, in meiner jetz'gen Lage,
Mögt' ich, Ihr wär't nicht gekommen;
Denn ich kann Euch nicht empfangen
Auf die Art, wie es verdient
Eine so besondre Gnade.
Was den Zwist betrifft, wovon
Ihr schon Kunde scheint zu haben,
(Wenn auch falsche) so behindert
Mancher Umstand mir die Sprache
So sehr, daß ich flehen muß,
(Obwohl mit dem herbsten Zwange)
Habt die Gnad', Euch zu entfernen.
Deßhalb auch darf ich nicht wagen,
Zu erforschen, wer Ihr seyd,
Noch zu schauen Euer Antlitz;
Denn nicht flehn darf, wer beleidigt,
Noch begehren, wer versaget.

Elvira.
Glaubt' ich je, Ihr würdet Euch
Gegen mich so kalt betragen,
Eher dann . . (Geräusch auf dem Vorsaal.)
Doch was erblick' ich?

Ein Mann tritt herein zum Saale,
Der mich nicht hier sehen darf.
(Sie nähert sich dem Cabinet, wo Leonor sich verborgen hat.)

Leonor (für sich).
Nichts verstand ich, doch Ihr Nahen
Zeigt mir, es ist Eifersucht,
Und sie will, da sie erfahren
Ich sey hier, mir nun zu Leibe.

Elvira (zu D. Juan).
Dies Gemach kommt mir zu Statten;
Schickt ihn fort.

D. Juan.
Hört!

Leonor.
Hier herein
Könnt Ihr nicht; denn diese Kammer
Ist vermiethet, und nicht will
Sich der Miethsmann sehen lassen.
(Sie geht in's Cabinet und verschließt die Thür.)

Elvira.
Nicht ohn' Ursach, Herr Don Juan,
Habt Ihr mich so spröd' empfangen;
Doch zu Klagen ist nicht Zeit.

D. Juan.
Wär's das, könnt' ich mein Verfahren
Leicht entschuld'gen.

Elvira.
Ihr dürft nicht
Diesen Mann in's Zimmer lassen;
Mir liegt viel d'ran.

D. Juan.
Kann ich's hindern,
Da er schon hereingegangen?

Don Diego tritt auf.

Elvira (leise zu Juana).

Ich Unselige! Weh mir,
Wenn mein Bruder meinethalben
Eben jetzt hieher gekommen!

Juana.

Wer weiß?

Elvira.

Wohl verbirg dich, Juana.

Juana.

Wär' es besser nicht, zu gehn,
Da die Thür mir frey gelassen? (Ab.)

D. Diego.

O Don Juan, stand unsre Freundschaft
Auf der Welt in solchem Ansehn,
Daß man ihr zu Cäsars Zeiten
Statuen würd' errichtet haben,
So seyd Ihr, sie zu beweisen,
Recht in einer günst'gen Lage;
Denn in Euern Händen steht
Jetzt mein Leben, Ruf und Nahme.
Eine Schönheit, die, von welcher
Ganz allein dies alles abhängt,
Ist in Eurer Macht.

Elvira (immer bey Seite).

Weh mir!

D. Diego.

Hierher, sie zu suchen, kam ich,
Da ich hörte, daß sie hier
Eintrat.

Elvira.

Was muß ich erwarten?
Mich zu suchen, kommt er.

D. Juan.

Wohl
Muß Eu'r Nah'n mich überraschen;
Denn Don Diego kommt, da ich
Eben auf Don Felix harre.

D. Diego.

Euch ist kund, daß ich geheime
Lauscher ihrenthalb bezahle;
Dieser einer sagte mir,
Sie sey in Eu'r Haus gegangen.
Und ich zweifle nicht, dies ist sie,
Weil vor mir sie sich so zagend
Birgt.

Elvira.

Schon hat er mich erkannt!

D. Juan (bey Seite).

Da er selbst sich Täuschung machte,
Und ich's nicht bin, der ihn täuscht,
Komme mir sein Wahn zu Statten;
Denn mit Felix und mit ihm
Kann ich so mich rein bewahren. —
Halt! Zurück! (zu D. Diego, der sich Elviren nähert.)

D. Diego.

Laßt mich allein
Mit ihr reden,

Elvira (ihm ausweichend).

Er zermalmt mich!

D. Diego.

Fliehet nicht, Sennora, den,
Der so zärtlich für Euch schmachtet,
Der Euch sucht, um Seel' und Leben
Froh in Euerm Dienst zu wagen.

Elvira.

Himmel, was ist das? Mich sucht er
Nicht, da er mich so behandelt.

D. Diego.

Nicht von Liebe will ich reden;
Denn nicht hoffet mein Verlangen
Mehr des Lohns und Glücks, als dies,
Euch zu dienen. Und so mag denn
Gern ein Andrer nur die Gunst,
Mag denn ich die Ungunst haben!

Elvira.

Daß mein Bruder mir den Hof macht,
Das allein hat mir gemangelt.

D. Juan.

Halt, Don Diego! Denn bevor
Antwort diese Dam' Euch saget,
Muß ich selbst Euch Antwort geben:
Jene Späher sagten Falsches,
Die gesagt, daß, die Ihr sucht,
Die sey, die zu mir gegangen;
Denn die Schöne, die Ihr sehet,
Ist die unbekannte Dame,
Wovon ich, in Eurer Schwester
Gegenwart, bereits Euch sagte.
Sie kam her, mich aufzusuchen,
Zum Beweis der höchsten Gnade;
Und da, Liebesglück zu stören,
Kein Bescheidner sich verstattet,
So lebt wohl, allein bedenkt,
Daß Ihr Kümmerniß und Bangen
Dieser Dame habt bereitet.

D. Diego.

Don Juan, müßt' ich nicht erachten,

Daß Ihr diesen Vorwand braucht,
Um von hier mich fortzuschaffen,
Nur damit Ihr Euer Wort
Könnet dem Don Felix halten,
So entfernt' ich mich, gewiß!
Doch ist so rauh, so gewaltig
Hart mein Unglück, daß mein Freund
Mich an meinen Feind verhandelt,
So ist's nöthig, daß der Schmerz
Nun mit Gründen sich bewaffne:
Euer Feind ist ja Don Felix;
Laßt den Ruf nicht von Euch sagen,
Vortheilhafter sey's, in Zeiten
Eines Mißgeschicks, man habe
Euch zum Feinde, denn zum Freund.
Gönnet mir, daß ich der harten
Leonor beweis', ich wisse
Ihr zu dienen, sie zu wahren.

D. Juan.

Wäre dies hier Leonor,
Ließe wohl darum sich handeln,
Ob es vortheilhafter sey,
In so ganz besonderm Falle
Freund mir oder Feind zu seyn.
Da sie's nicht ist, scheint die Frage
Ueberflüssig.

D. Diego.

Wie ist's möglich,
Daß sie nicht es sey? Mir sagt' es
Ja Ihr Mädchen selbst, das hier
Sie verließ.

D. Juan.

Sie sagt' Euch Falsches,
Denn sie ist es nicht.

D. Diego.

Thut etwas
Nur für mich, damit ich Armer
Ruhig gehn mag, ohne Furcht,
Daß ich hier sie fand und lasse.
Weigert sie, sich zu entschleyern,
Mag sie nur ein Wort mir sagen,
Fert'ge sie mich ab.

D. Juan.

Sennora,
Wohl genug habt Ihr erfahren,
Wie getreu mein Rittersinn
Die gebotne Pflicht bewahret.
Ihr entreißt mich großer Noth,
Wenn aus diesem Zweifelsdrange
Ihr erlösen wollt Don Diego;
Denn mir frommt's, daß er von dannen
Gehn mag, eh' ein Andrer kommt,
Den ich Augenblicks erwarte.
Fertigt denn ihn ab.

Elvira (leise zu D. Juan).

So wenig
Sehn darf dieser Mann mein Antlitz,
Als vernehmen meine Stimme.

D. Juan.

Weßhalb?

Elvira.

Deßhalb. (Sie hebt den Schleyer auf, doch so, daß Diego ihr Gesicht nicht sehen kann.)

D. Juan.

Mir erstarren
Seel' und Herz!

Elvira.

Ich bin's, Don Juan,
Die Euch liebt als Unbekannte.
Sehet nun, ob es Euch frommt,
Daß Don Diego, hier am Platze,
Mich vernehme, mich erblicke.

D. Juan.

Senkt den Schleyer, kein Wort saget;
Alles sey verloren, nur
Eures Rufs nicht eine Drachme. —
Auch nicht sprechen will, Don Diego,
Diese Dame hier; und wagt' ich
Tausend Leben, soll kein Zwang
Ihr geschehn. Euch gnügen mag es,
Daß ich sage, sie ist's nicht.

D. Diego.

Wie? Ich soll die Großmuth haben,
Wollt Ihr, Euch zu glauben, wenn . . .

Don Felix tritt auf.

D. Felix.

Glaubt, Don Juan, wenn ich so lange
Ausblieb, war's um Leonor
Eine Wohnung zu verschaffen,
Eine Sänft' um sie zu holen.

D. Diego (zu D. Juan).

Seht nun, ist sie's?

D. Juan.

Meine Plagen
Sind ganz einzig!

D. Felix.

Doch was seh' ich?
Hier Don Diego? Nimmer dacht' ich

Das von Euch, daß jetzt, da Ihr
Leonor im Hause hattet,
Und, als Edelmann, gelobtet,
Schutz und Beystand mir zu schaffen,
Bis sie wär' in meiner Macht —
Für Don Diego so gewaltig
Eure Freundschaft sey, daß Ihr
Sie zu sprechen ihm gestattet.

Leonor (die Cabinetsthür öffnend).

Des Don Felix Stimme hör' ich,
Drum darf ich zu öffnen wagen.

D. Juan (bey Seite).

Sagen, es sey Leonor
Muß ich, der Gefahren halber,
Die Elviren drohn; denn sonst
Weiß ich nicht sie fortzuschaffen,
Und wohl gibt's Gelegenheit,
Diesen Umtausch gut zu machen. —
(laut) Wohl ist mir bekannt, Don Felix,
Wie ich handeln soll. Gewahret
Ihr Don Diego hier, so rief
Ich ihn nicht; vielmehr ich sagt' ihm
Standhaft, Leonor sey nicht
Diese Dame.

Elvira (leise zu D. Juan).

Was für Plane?

D. Juan (leise).

Dir zur Rettung. Sobald er
Dich gebracht bis auf die Straße,
Schick' ihn wieder her. (laut) Damit Ihr
Seht, ich wisse Wort zu halten,
Schaffet sie wohin Ihr wollt.

D. Diego.

Wie versteht Ihr dieses Schaffen?

Leonor (im Hintergrunde).

Himmel, was für ein Verrath!
Ha, Geduld, du kannst noch warten?

D. Felix (zu Elvira).

Kommt mit mir hinweg, Sennora;
Denn mit meines Lebens Wagniß,
Werd' ich Euer Leben sichern.

Elvira (bey Seite).

Wer sah solch verworrne Lage?

D. Diego.

Ob, Don Felix, ich hieher
Kam, gerufen, oder kam ich
Ohne daß man mich berief:
Ich bin hier; und diese Dame,
Wenn sie gleich mich hasset, nimmer
Lass' ich sie von hinnen schaffen,
Eh sie selber sagt, ich solle
Von ihr lassen. Denn wahrhaftig,
Lieber will ich, daß sie selbst
Diese Bitterkeit mir sage,
Als Ihr und Don Juan; mein Leben
Will ich an die Fordrung wagen.

D. Felix.

Welche Schwierigkeit hat dies,
Daß sie's sage? Wozu harren,
Leonor? wenn ich es bin,
Den du liebst, warum's nicht sagen?
Sprich doch Leonor!

Elvira (leise zu D. Felix).

Don Diego's
Schwester bin ich; helft mir Armen!

Ich bin's, die Euch Nachricht gab,
Daß die Zwey dort nach Euch rannten.
Seyd Ihr nun in meiner Schuld
Für voraus empfangne Gaben,
So erlöset mich, und dann
Kehrt zurück zu Eurer Dame.

D. Felix (leise).

Ich bin Edelmann, ich thu's. —
(laut). Leonor will nichts Euch sagen,
Herr Don Diego; und so gnüget
Dies, dem Wahn Euch zu entraffen.

D. Diego.

Nein, nicht gnügt es; Leonor
Muß es sagen.

Leonor (tritt hervor, sich entschleyernd).

Wenn dies mangelt,
Sag's denn Leonor; und drey
Folgen soll dies Eine haben: (zu D. Felix)
Erst vernicht' ich dessen Trug,
Der dich täuscht mit einer Andern;
Dann, dir g'nug zu thun, betheur' ich,
Daß Don Diego mir zur Last fällt
Und daß ich ihn nie berechtigt,
Sich vor meiner Thür zu schlagen;
Endlich geh' ich mit dir fort.

D. Diego.

Hier gibt's mehr, als ich gedachte.

D. Juan.

Felix, seht, in Eurer Macht
Ist nun Leonor; nichts mangelt
Weiter, daß Ihr könnt zufrieden
Und vergnügt mein Haus verlassen.

Und weil Ihr doch wiederkommen
Müßt, um Euer Wort zu halten
Daß, nach Leonor's Befreyung,
Ihr und ich, wir unsre Waffen
Wollten messen, will ich dann
Dieser Täuschung Grund Euch sagen.

D. Felix.

Nur zur Sänfte sie begleiten
Will ich, um sie fortzuschaffen,
Denn ich gehe nicht von hier,
Bis mein Muth erfüllt hat alles,
Was, wie er wohl weiß, ihm obliegt.
(Er geht mit Leonor ab.)

D. Juan.

Ich werd' Euch den Rücken wahren.

D. Diego.

Gegen wen, wenn ich nicht folge,
Da nun Leonor so faßlich
Sich erklärt und meiner Liebe
Keine Hoffnung mehr gestattet?

D. Juan.

Dieses ist der beste Rath.
Und da Euer Liebeshandel
Endet, gönnt Beginn dem meinen:
Laßt mich hier mit dieser Dame.

D. Diego.

Dabey gibt's noch zu bedenken.

D. Juan.

Was noch gibt's?

D. Diego.

Der Zweifel manche:
Daß sie erstlich mir verbirgt,
Wer sie ist; dann, schnell verwandelt,
Sich dem Andern überläßt

Und vor mir allein sich wahret,
So sehr, daß sie nicht das kleinste
Wort zu hören mir verstattet,
Dies bewegt mich . . .

(Man hört Degengeklirr.)

D. Alonso (draußen).

Stirb, Verräther!

Hernando tritt auf.

D. Juan und D. Diego zugleich.

Was ist dieses?

Hernando.

Auf der Gasse,
Vor der Hausthür, Schlägereyen!

D. Juan.

Ich muß sehn, was vorgefallen.
Eilen wir zum Schutz; denn er
Ist's, der nach mir ruft so hastig.
Nachmals werd' ich Euch befried'gen.

D. Diego.

Kommt, um nichts zu unterlassen,
Was zu thun mein Muth gebeut. —
(bey Seite) Ha, bey Gott! eh' ich von dannen
Gehe, muß ich sehn, wer's ist.

D. Juan (leise).

Du, Elvira, sey nicht bange,
Denn ich wache für dein Leben.

(D. Juan und D. Diego ab.)

Elvira.

War wohl je ein Weib geplagter?
Wer war je in größrer Noth,
Als ich jetzt?

(Sie geht in das Cabinet, in welchem vorhin Leonor war.)

Hernando.

Ein lustig Tanzen!
Da mein Herr befiehlt, ich solle
Bleiben, wenn es geht zum Kampfe,
So gehorch' ich gern.

Leonor tritt auf.

Hernando.

Ihr Heil'gen
Was ist dies?

Leonor.

Gott mag mir rathen!
Denn mein Unglück ist so groß
Und mein Unstern so gewaltig,
Daß, als Felix aus dem Hause
Mit mir trat, (weh mir!) mein Vater
Herkam, und, wie er ihn sah,
Gleich ihn mit dem Degen anfiel;
Und nun, mir die Schritte hemmend,
Fechten alle dort zusammen.

Hernando.

Und selbst hier, denn alle kommen.
(Das Degengeklirr nähert sich.)

Leonor.

Bergen soll zum Zweytenmale
Dieses Zimmer mich.
(Sie geht auf das Cabinet zu.)

Elvira.

Zu spät
Kommt Ihr jetzt, denn diese Kammer
Ist vermiethet.
(Sie verschließt die Thür.)

Leonor.

Weh! wie schnell
Uebt Ihr gegen mich die Rache?
Doch auf dieser Seite denk' ich
Sicherheit mir zu verschaffen.
(Sie geht durch die andere Seitenthür.)

Don Alonso tritt auf, im Gefecht mit Don Felix, Don Juan und Don Diego.

D. Alonso.

Ha, bey Gott! all' Eure Schwerter
Im Verein sind nicht im Stande,
Die Vermessne, den Verräther
Zu entreissen meiner Rache.

D. Felix.

Wißt, Herr Don Alonso, wer
Mit so großer Weisheit prahlet,
Thäte besser, Ehrenfälle
Durch Vergleich, als mit dem Stahle
Auszumachen. Meine Braut ist
Leonor.

D. Alonso.

Nimmt sie zum Gatten
Euch, so nenn' ich mich verpflichtet
Dem, den ich Beleid'ger nannte.

D. Juan.

Ist denn dies das Auskunftsmittel,
So laßt weichen nun die Waffen
Der Vernunft.
(Alle stecken die Degen ein.)

D. Alonso (zu Hernando).

Wo ist das Fräulein,

Das vorhin, voll Angst und Bangen,
Sich in dieses Haus geflüchtet?

D. Juan.

Nicht gesäumt, Hernando; sage!

Hernando.

Was denn sagen?

D. Juan.

Bist du hier
Nicht geblieben?

Hernando.

Ja.

D. Juan.

Wo barg sich
Leonor?

Hernando.

Ich weiß nicht, fragst du
Nach der Guten, nach der Argen,
Nach der Offnen, nach der List'gen,
Nach der Treuen, nach der Falschen;
D'rum, daß ich nicht fehle, meld' ich,
Daß sie hier, und hier sich bargen.
(Er zeigt auf die beyden Seitenthüren.)

D. Juan (sich dem Cabinet nähernd).

Hier, gewiß, ist Leonor,
Denn hier war sie erst; d'rum wandte
Sie auch jetzt wohl sich hieher.
(Er öffnet das Cabinet.)
Fräulein, kommt nur ohne Bangen,
Wenn auch eben die Euch sehen,
Die Ihr zu vermeiden dachtet;
Denn Ihr seyd beglückte Braut
Deß, nach dem Eu'r Herz verlanget.

Elvira (hervortretend).
Froh und heiter und zufrieden,
Komm ich, hierauf mich verlassend;
Denn gewiß, Ihr seyd es selbst.

D. Diego.
Arge Schwester! Ha, ich ahnt' es!

Hernando.
Sind wir noch denn nicht am Ende?

D. Diego.
Meiner Freundschaft solche Schande?

D. Juan.
Welche Schande für die Freundschaft?

D. Diego.
Für die Ehre, für den Nahmen.

D. Alonso.
Habt von meiner Schmach, Don Diego,
Gleichen Antheil Ihr empfangen,
So ist gleiche Gnügeleistung
Sicher die gescheidtste Rache.

D. Juan (Elviren die Hand reichend).
Gerne will, mit Herz und Hand,
Dieser Pflicht ich mich entladen.

D. Diego.
Und so werd' ich mich befried'gen.

D. Felix.
Leonor allein noch mangelt.

Hernando.
Gibt man Finderlohn, so meld' ich,
Daß sie hier herein gegangen.
(Er öffnet die andre Seitenthür.)

Leonor (hervortretend, zu D. Alonso).
Mit zerknirschtem Sinne, Herr,
Reuig dir zu Füßen fallend . . .

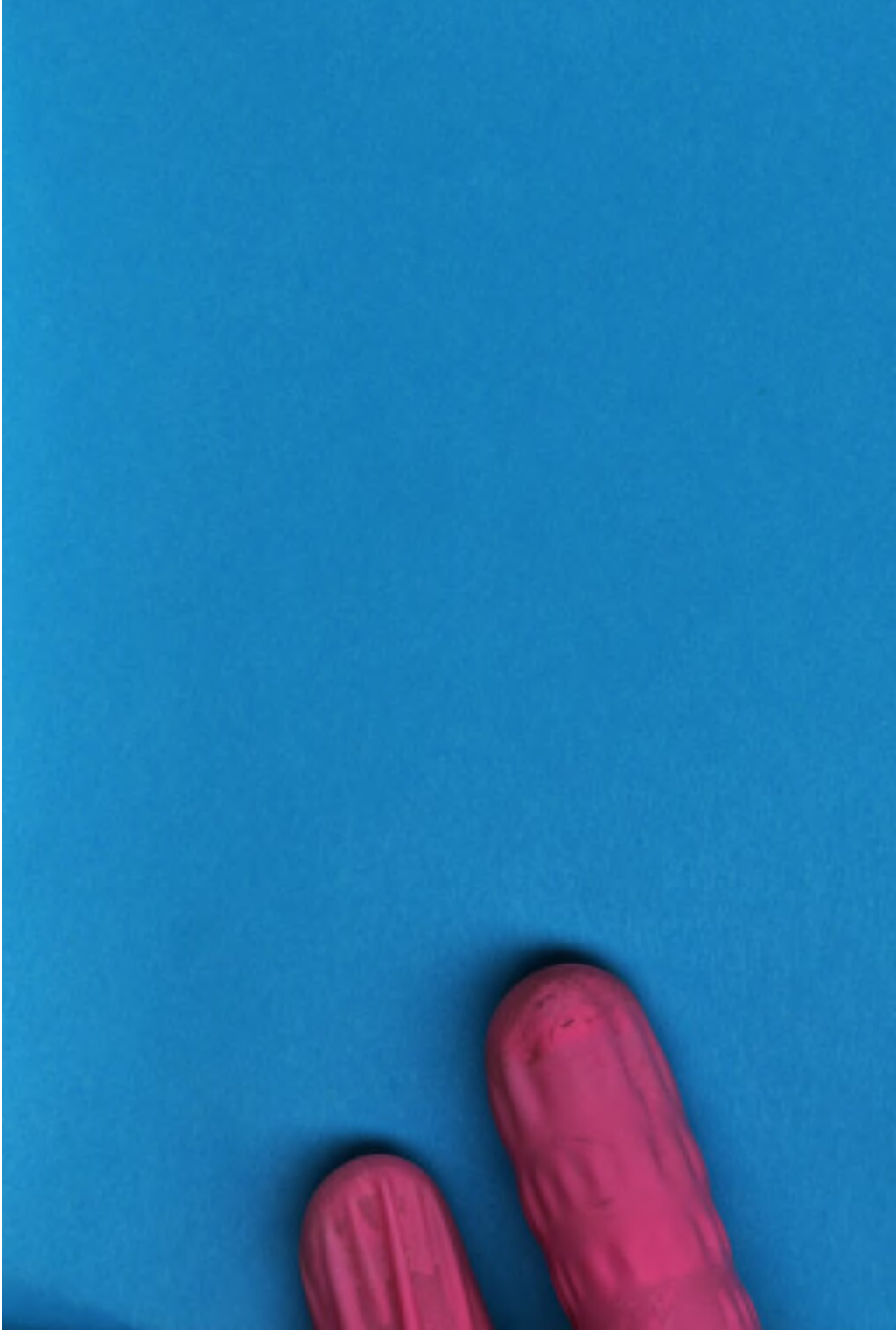
D. Alonso.
Gib Don Felix deine Hand.
Hernando (zu den Zuschauern).
Die Comödie, meynt Ihr, habe
Nun ein Ende mit der Hochzeit
Dieser Herrn und dieser Damen?
Aber, Ihre Gnaden, hört,
Noch ein kleines Stückchen mangelt.
D. Felix.
Don Juan, ich hab' Euch beleidigt,
Und Ihr, in derselben Sache,
Habt auf's stärkste mich verpflichtet.
Mir liegt ob, mein Wort zu halten,
Und, da Leonor nun mein,
Mich zu stellen auf dem Platze.
Aber thät' ich's nur, um Euch
Darzureichen meine Waffen,
(Denn bekämpft' ich den, dem ich
Ehre, Glück und Leben danke?)
Reich' ich besser sie Euch hier;
Und in so besonderm Falle
Thun wir beyde g'nug, Ihr nehmend,
Und ich, gebend Euch die Waffen.
(Er gibt dem D. Juan seinen Degen, den dieser ihm zurück gibt.)
D. Alonso.
So ist alles beygelegt.
D. Diego.
Alles nicht; denn jetzt bedarf es,
Wenn er den Don Juan befriedigt,
Daß er noch mit mir sich schlage.
Leonor.
Diesen andern Kampf, Don Diego,

Hab' ich mit Euch auszumachen.
Eine Mitbewerbung war's,
Der ich keinen Anlaß wahrlich
Jemals gab. Sie schien vergönnt,
Da ich war Don Felix Dame,
Doch nun, als ihm Anverlobte,
Wär's nicht gut, sie zu gestatten.
Und so fällt die Wirkung weg,
Weil die Ursach weggefallen.

Hernando.

Nun, das Spiel ist, meiner Treu!
Ganz vortrefflich ausgegangen,
Und bey allen diesen Händeln
Kommt kein Mensch, als ich, zu Schaden;
Denn ich bleibe doch zerhauen.
Enden denn mit dieser Klage
Die Verwicklungen des Zufalls;
Und verzeiht, was ihnen mangelt.

Ende.



Daß ich mit Stolz entschuldigen.
Ganz Vortrefflich, war es,
Der ich werthe Lehre ertheilt,
Jemals gab. Sie liegen besessen,
Da ich unter Dampf des Donners
Doch nun aus ihrer Anordnen,
Wär's nicht gut, sie zu vergnügen.
Und so gält die Wirkung noch
Weil die Ursach weggefallen.

Der Verfasser.

Nun, das Spiel ist, meiner Freude
Ganz vortrefflich ausgenommen,
Und bey allen deren Launen
Kommt kein Mensch, als ich, zu Schaden;
Denn ich bleibe recht gefangen.
Geben denn nicht meine Klage
Die Vorstellungen des Inhalts,
Und verzeiht, was ihnen mangelt.

E n d e.

Calderón de la Barca, Pedro,

Schauspiele

Bd.: 3

Wien 1825

40.4772-1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10702178-7